

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Postträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Beleggeld.

Nr. 222.

Donnerstag den 21. September.

1905.

Sozialdemokratischer Parteitag.

.. Noch auf jedem Parteitag hat Herr Singer in hochtönen Phrasen der Sozialdemokratie ein Loblied gesungen, weil sie angeblich die einzige Partei sei, die in unbefangener Offenheit verhandelt und auch die internen Streitigkeiten nicht verheimlicht. Bebel schätzte ihm auf dem letzten Parteitag noch mit der renommierten Behauptung, das mache der Sozialdemokratie keine andere Partei nach. Und heute muß die tapfere Dreimillionenpartei in die Dunkelkammer der Kommission flüchten, um die schmutzige Wäsche, die dort zwischen dem „Vorwärts“, der „Reiz“, „Volkstimme“ und dem Parteivorstande gewaschen werden wird, dem Anblick der Öffentlichkeit zu entziehen. In aller Stille ist am Montagabend ein entsprechender Antrag vorbereitet worden, der auch am Dienstag von dem Parteitag auf das energische Betreiben von Bebel und Singer angenommen worden ist. Bebel verwahrte sich zwar gegen den Vorwurf Südbelums, daß damit eine Ueberumpelung beabsichtigt sei; im Grunde genommen kommt es aber doch darauf hinaus. Der Bericht, den die Kommission zu erstatten haben wird, wird über die fälschlich vorzüglich hinweggeleitet und Herr Singer, der am Dienstag schon angekündigt hat, daß er ein Eingehen auf die Streitigkeiten im Rahmen der Diskussion über den Geschäftsbereich „zu verhindern müssen werde“, wird in der Debatte über den Kommissionsbericht schon dafür Sorge tragen, daß der Fehler der Verhandlungen über die Kommission nicht allzu kompromittierend gelüftet wird. Ein schlimmeres Zeugnis der inneren Schwäche konnte sich die Dreimillionenpartei gar nicht ausstellen, als mit dieser Flucht in die Dunkelkammer der Kommission. Wie kommt sie sonst so tapfer schmädelnd!

Zur Fleischnot.

.. Der Beschluß der Breslauer Stadtverordneten-Versammlung, gemeinsam mit dem Magistrat eine Petition an das Staatsministerium wegen Erleichterung der Vieheinfuhr zu richten, hat eine größere Bedeutung als die große Mehrzahl solcher Beschlüsse meistens anderer städtischer Vertretungen. In Breslau, wo ja bekanntlich infolge der Stimmabhaltung der sozialdemokratischen Wahlmänner das konservativ-kerikale Kartell bei den letzten Abgeordnetenwahlen siegreich geblieben ist, verfügt dasselbe auch nahezu über die Hälfte der Stadtverordneten. Nun hatte die „Schlesische Ztg.“ ebenso wie das konservativ-antifeministische „Schlesische Morgenblatt“ die Haltung des Landwirtschaftsministers energisch verteidigt und hatten sie sich die größte Mühe gegeben, einen die Öffnung der Grenzen erscheidenden Beschluß der städtischen Körperschaften zu verhindern. Noch in letzter Stunde ging den Stadtverordneten ein von drei bekannten Antifeministen unterzeichnetes Flugblatt zu, das alle Schuld auf die Händler und Fleischhändler schieb und jede Erleichterung der Vieheinfuhr bekämpfte.

Nichts desto weniger wurde von der nahezu vollständig beschlossenen Stadtverordnetenversammlung die Petition „einstimmig“ beschlossen und von dem konservativen Stadtverordneten John, einem früheren Fleischmeister, die Zustimmung seiner Parteigenossen in einer Weise motiviert, die ein energisches Dementi der Breslauer konservativen Presse bedeutete. Der konservative Redner wies in sachverständiger Weise nach, wie ungerechtfertigt die Fleischnot oder auch nur an der Preissteigerung des Schlachtwiebes die Schuld zu tragen; er legte dar, daß unter den heutigen Verhältnissen der großhändlerliche Fleischer gar nicht mehr in der Lage sei, sein Vieh direkt vom Produzenten einzukaufen, daß der Viehhandel eben unrentabel sei; er führte des Weiteren aus, wie sehr die Fleischer unter

der Teuerung des Viebes litten und in den erhöhten Fleischpreisen um so weniger ein Äquivalent zu finden vermöchten, als der Fleischkonsum dabei stark zurückginge und das zur Schlachtung gelangende Vieh so mager und unrentabel sei, daß nur wenig Fleisch und dazu minderwertiges aus dem schlecht genährten Tieren herauszuschneiden sei. Die aus Schließen kommenden Schweine wogten kaum mehr als je 160 Pf., während in normalen Zeiten ganz anders schwere Schweine zur Schlachtung gelangten.

Wenn auch die Haltung der konservativ-kerikalen Stadtverordneten in dieser Frage in erster Linie durch die Verengung um die eigene Populärität diktiert sein mochte, so enthielt doch die Rede ihres Redners die vornehmste Kritik der von der Regierung und von den Agrariern vorgebrachten Argumente. Interessant war es auch, daß die Erklärung des Oberbürgermeisters Vender, daß die Verteuerung des Viebes und Fleisches von der Regierung ja seit langen Jahren erkrebt werde, selbst bei den der Stadtverordnetenversammlung angehörenden konservativen Staatsbeamten kein Wort der Entgegnung hervorrief. Gegenüber den Ausführungen des sozialdemokratischen Redners, der ausschließlich den Ministern alle Schuld an der Fleischnot aufschob, wies der Stadtverordnete Gothein darauf hin, daß die Regierungen hier lediglich die Vollstrecker des Willens der Mehrheitsparteien im Reichs- und Landtag seien, die ständig darauf hinarbeitet hätten, die im veränderten Interesse geforderten Maßnahmen zur Verteuerung des Viebes auszuführen. Auch diese Behauptung fand seitens der konservativ-kerikalen nicht den geringsten Widerspruch.

Gegen die Fleischnot hat jetzt auch die Lübecker Bürgererschaft protestiert. Sie nahm in ihrer Versammlung am Montag einen Antrag an, den Senat zu ersuchen, er möge im Bundesrat seine Stimme dahin erheben, daß zur Befreiung der Fleischsteuer die Grenzen für die Vieheinfuhr geöffnet werden, soweit es mit der gesundheitslichen Sicherheit des Viebestandes vereinbar ist.

In der nächsten Sitzung der Hamburger Bürgererschaft, welche nach der nunmehrigen Beendigung der Ferien stattfindet, soll die Frage der Fleischnot ebenfalls zur Sprache gebracht werden.

Im Gewerbeverein der Bau- und Metallarbeiter Halle I (Kirch-Dumster) sprach am Sonntag Landtagsabg. Karl Schmidt (Frs. Vpt.) über Fleischnot und Fleischsteuerung. Er stellte fest, daß tatsächlich gegenwärtig eine Fleischnot bestehe, ging dann der Ursache der Fleischsteuerung nach und wies auf die eigentliche Stellung der Minister zu dieser Frage hin. Eines jeden Staatsbürgers Pflicht sei es, im Interesse der Familie und der Allgemeinheit laut und öffentlich für die Beseitigung der Ursachen der Fleischnot einzutreten. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen: „Da an ein Zurückgehen der hohen Fleischpreise noch lange nicht zu denken ist und unter der Fleischnot die Arbeiter ganz empfindlich zu leiden haben, ersucht die heutige Versammlung des Gewerbevereins der Maschinenbauer und Metallarbeiter Halle I den Herrn Reichstagsabg., seinen ganzen Einfluß behufs Aufhebung der Grenzschwelle geltend zu machen. Einer drohenden Seuchengefahr kann mit geeigneten Kontrollmaßnahmen begegnet werden.“

Gegen jede Willkür der Fleischnot spricht sich eine Eingabe aus, die der Präsident des Landwirtschaftsrats Graf v. Schwerin-Löwis an den Reichstagskanzler und an den Landwirtschaftsminister gerichtet hat. Graf Schwerin-Löwis spricht darin die „bringende Bitte“ aus, in den zur Zeit geltenden Anordnungen gegen die Einschleppung von Viehseuchen aus dem Auslande keinerlei Abschwächung eintreten zu lassen. Zur Begründung seiner stillen Petition hat der Präsident Eigenes nicht beizubringen gewußt; er begnügt sich damit, aus dem vor einigen Wochen in Berlin und dem Reich verbreiteten Flugblatt des

Bundes der Landwirte, dessen Unwert wir längst gekennzeichnet haben, einige Sätze herauszuschreiben. Er behält sich nur vor, den genauen zahlenmäßigen Nachweis für die Richtigkeit seiner Behauptungen binnen kürzester Frist in einer eingehenden Denkschrift zu unterbreiten. „Für heute“, schreibt der Herr Graf zum Schluß, „wolle ich nur schnellig die dringende Bitte aussprechen, Euer Durchlaucht wollen nicht etwa einer — zum Teil auf Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse beruhenden, — zum erheblichen Teil aber auch wohl aus politischen Nebenabsichten, insbesondere zur Durchbrechung der neuen Handelspolitik des Deutschen Reiches, wie dies der Antrag der Berliner Fleischereinigung auf Revision des mit dem 1. März 1906 in Kraft tretenden Zolltarifs deutlich erkennen läßt, so stark geschürten Agitation nachgeben und damit die deutsche Viehzucht einer neuen, in ihren Folgen ganz unberechenbaren Gefahr preisgeben.“

Diese dringende Eingabe ist auch ein wertvolles Dokument zur Beurteilung der derzeitigen öffentlichen Zustände in Deutschland. Monate lang haben bereits die Agrarier von den hohen Viehpreisen ohne die geringste Gegenleistung den größten Nutzen geholt, und sobald sich auch nur entfernt die Möglichkeit zeigt, daß die rigorosen Einfuhrbeschränkungen für Vieh und Fleisch irgend eine Willkür erfahren könnten, erscheinen die Junker gleich auf dem Platze und erfüllen die Lust mit ihrem Votagefähr.

Den Ausbruch der Kinderpest jenseits der russischen Grenze melden die „Deutschen Grenzboten“. Das Blättchen selbst hat die Kunde davon nicht aus eigener Kenntnis, sondern nur nach den Erzählungen von russischen Grenzbeamten. Trotzdem die Sache also so unbegreiflich wie möglich ist, bringt die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ die Nachricht in auffälligem Druck und fügt hinzu, daß sie die Angelegenheit hiermit der Aufmerksamkeit der Reichs- und Staatsbehörden unterbreite. — Vor einigen Wochen hatte bekanntlich Landwirtschaftsminister v. Bobbielock die Fortsetzung der Sperre gegen russische Schweine damit zu begründen versucht, daß in Russland gefährliche Schweinefleischer herrschten. Kenner der Verhältnisse haben alsbald nachgewiesen, daß das Gegenteil die Wahrheit sei. Jetzt taucht mit einem Mal als Schreckmittel die Kinderpest auf. Natürlich ist das nur ein Zufall, daß diese Pest zu derselben Zeit ausbricht, wo von der deutschen Bevölkerung immer häufiger die Öffnung der russischen Grenze für das Schlachtwiehl verlangt wird. Aber immerhin ein recht seltsamer Zufall! Nicht wahr?

Der rheinische Bauernverein hat sich sofort die Aufforderung der „Deutschen Tagesztg.“, für die Erhaltung der hohen Viehpreise die Stimmen zu erheben, ad notam genommen. Er beschloß, wie aus Köln gemeldet wird, in seiner Versammlung am Montag die Absendung einer Eingabe an den Reichstagskanzler und Landwirtschaftsminister sowie den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, in der namens 53 000 rheinischer Bauern dringend gebeten wird, den Schutz der heimischen Viehzucht in vollem Umfang aufrecht zu erhalten, insbesondere aber die Öffnung der holländischen Grenze unter feinen Umständen zu bewilligen.

Deutsch-Ost- und Südwest-Afrika.

Zu den Unruhen in Deutsch-Ostafrika Nach einem Telegramm des Kommandanten des Kreuzers „Bussard“ sind am 16. September mit dem Gouvernementsdampfer abgegangen nach: Tanga das Detachement Milcenski, 32 Mann, Lindi das Detachement Herbeckamp, 34 Mann und 1 Maschinengewehr, Kiwa-Kiwa das Detachement Einzelg 34 Mann und 1 Maschinengewehr. Das alte Detachement bleibt gleichfalls dort.

Ueber die letzten Vorgänge in Deutsch-Südwestafrika, besonders über das siegreiche Gefecht bei Nubib“ sendet Generalleutnant von

Trotha unter dem 16. September aus Ghamis nähere Nachrichten. Er meldet, daß der Feind in dem Gefecht bei Nubis am 13. September etwa 300 Köpfe stark war, darunter 200 Mann mit Gewehren, Sottentoten und auch Hereros unter Andreas.

Während Major Uthmann mit der 7. Kompanie, Regiments 1, Halbatterie Nordwest 1/2, Maschinengewehr - Abteilung 1 die Besatzung der 2000-3000 Meter hohen Schabberge sperrte, griff Major Meister mit der 4. Kompanie des 2. Regiments, der 2. Ersatzkompanie, Ersatzkompanie 1a und der 6. Batterie die feindliche Stellung an. Der siegreiche Ausgang des Gefechts in der völlig unbefannten Gegend wurde nur durch die von langer Hand vorbereiteten, persönlichen Erkundungen des Majors Männer ermöglicht.

Der Feind floh unter Zurücklassung von, wie bereits gemeldet, 60 Toten und 50 gestatteten Pferden in seinen Trupps in nordöstlicher Richtung. Die unmittelbare Verfolgung wird durch Major Meister fortgesetzt, während Ersatzkompanie 1a auf die Linie Unis-Nomfias angelegt ist und die 4. Ersatzkompanie die Nachhut-Eingänge besetzt hält. Generalleutnant von Trotha begibt sich über Bethanien zunächst nach Keetmanshoop. Er hat nunmehr den Süden des Schutzgebietes in folgende Bezirke eingeteilt: 1. Bezirk Nordbethanien und Weste unter Major Meister, Truppen: 2. Bataillon, Regiment 2, 7. und 8. Kompanie des 2. Regiments, 1. Ersatzkompanie, Halbatterie (v. Winterfeld), 3., 5. und 7. Batterie und 2/3 Maschinengewehr-Abteilung 1. — 3. Bezirk Süden unter Oberleutnant von Semmen. Truppen: 2. Kompanie des 1. und 9. Kompanie des 2. Regiments, 4. Bataillon, Regiment 2, 3. Ersatzkompanie, Ersatzkompanie 3a, 2., 8. und 9. Batterie, Maschinengewehr-Abteilung 2. — 4. Gapsenbezirk zwischen dem 1. und 3. Bezirk zur Sicherung der Gapsenlinie Udergubicht-Keetmanshoop. Truppen: Ersatzkompanie 1a, 4. Ersatzkompanie, 1. und 5. Gapsenkompanie.

Gegenüber den Hereroschlüpfingen, denen es gelungen war, sich auf englisches Gebiet zu flüchten, sollte nach Blättermeldungen die englische Verwaltung nicht die nötige Energie bei der Bewachung und Entwaffnung der Banden gezeigt haben. Demgegenüber erklärt der Korrespondent der „Times“ in Johannesburg, daß der einzige Trupp von Flüchtlingen, der sich im Betschuanaland-Protektorat befindet, aus 840 Hereros, Männern, Frauen und Kindern besteht, die entwaffnet und in beträchtlicher Entfernung von der Grenze in der Niederlassung Batwana untergebracht worden seien. Die Anwesenheit eines Gerichtsamtes und von eingeborenen Polizei bietet genügende Gewähr dafür, daß dieselben keinen freien Zugang zur Grenze hätten. Südlich von jener Niederlassung bis zur Grenze der Kapkolonie sei der Teil des angrenzenden Protektorats und das deutsche Gebiet nicht angebaut. Der einzige Punkt in dieser Gegend, der den Namen einer Heimstätte verdiene, Lebuitulu, befindet sich 100 Meilen von der Grenze und man könne sagen, daß eine Sendung von Gewehren von dort unmöglich sei. Die Befürchtungen, daß große Mengen Flüchtiger sich des Protektorats bedienen, um den Aufständischen zu helfen, seien daher unbegründet.

Politische Uebersicht.

Der 14. Internationale Friedenskongress ist am Dienstag in Luzern eröffnet worden. Bundesrat Komteffie begrüßte die Versammlung namens der schweizerischen Regierung. Für Deutschland erstattete den ersten Bericht Professor Dr. Duidde, für Oesterreich sprach Baronin Suttner in französischer und englischer Sprache; für Dänemark der Politiker Baier; für China Tsing Tsai Fou aus Shanghai und für Frankreich der alte Friedensapostel Passy. Zum Kongress-Präsidenten wurde einstimmig Gise Ducommou-Vern gewählt.

Oesterreich-Ungarn. In der Gemeinde Gsurug im Komitat Baes sind laut Blättermeldungen wegen des Befehls von gewissen Fehlern, bezüglich deren es strittig ist, ob deren Eigentümer die Gemeinde selbst oder einzelne Gemeinbürger sind, Unruhen ausgebrochen. Die Bevölkerung widersetzt sich gewaltsam der Uebergabe dieser Felder an gewisse Pächter, auch die requirirte Gendarmarie wurde angegriffen. Diese machte von der Schutzwaaffe Gebrauch; etwa zwanzig Personen wurden verwundet und eine große Anzahl von Verhaftungen wurde vorgenommen.

Ungland. Der Zar ist mit seiner Familie nach Finnland abgereist. Am Montag ist die Kaiserin nach „Polarsirk“ auf der See von Transind bei Wiborg vor Anker gegangen. Die Minister mögen zusehen, was sie schaffen können, um wieder ein bishen

Ordnung in das innere Chaos zu bringen. — Bei der bevorstehenden Kabinettsbildung, die der mitgeteilte Ufss des Zaren verfügt, ist die Abzweigung eines selbständigen Polizeiministeriums sowie eines Handelsministeriums beabsichtigt, als dessen Leiter, nach der „Köln. Ztg.“, der dem Ministerium v. Witte nahestehende Herr Tintzjasse bezeichnet wird.

Türkei. Das neue mazedonische Finanzprogramm wird der Porte nunmehr aufgezwungen. Die Vorkäufer der Großmächte überreichen nach der „Frank. Ztg.“ am Montag der Porte eine Kollektionsnote, in der sie ihrem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß die Porte von ihrem ablehnenden Standpunkte in der Angelegenheit betreffend eine internationale Finanzkommission für Mazedonien nicht abgekommen sei. Die Großmächte halten diese Kommission im Interesse einer friedlichen Entwicklung Mazedoniens unbedingt für geboten und haben beschlossen, daß die Kommission am 1. Oktober in Saloniki zusammenzutreten soll. Sie fordern die Porte auf, die nötigen Instruktionen zu erteilen, damit die Arbeiten der Kommission sofort beginnen können.

Serbien. Prinz Alexander von Serbien, der zweite Sohn des Königs Peter, ist am Dienstag in Petersburg eingetroffen, um in das Regimentsregiment zu treten. Die Beziehungen zwischen Peter und Nikolaus scheinen danach wieder normal zu sein. Man rechnet am Zarenhof dem König Peter die Belgrader Mordgeschäfte nicht mehr an.

Morokko. Aus Tanger meldet der „Daily Telegraph“: Der belgische Dampfer „Ville de Bordeaux“ hat in Fedjala zwischen Rabat und Casablanca eine große Ladung von Feuerwaffen und Munition gelandet. Ein Deutscher, ein Franzose und ein Belgier sollen in die Angelegenheit verwickelt sein.

China. Auf Anfragen von Korrespondenten erzählte der chinesische Gesandte in New-York Kiangcheng, daß der Bau einer Stammeisenbahnlinie unter chinesischer Leitung geplant sei, die die drei Zentralprovinzen Chinas von Kanton nach Peking durchschneiden solle. Die Eisenbahn Kanton-Hantau, deren Konzeption kürzlich von den Amerikanern an China zurückgegeben worden sei, solle den südlichen Teil dieser Eisenbahnlinie bilden. Der „New-York Times“ zufolge soll der Gesandte Kiangcheng weiter erklärt haben, daß China die Ansprüche des belgischen Syndikats auf die Bauforschung für die Eisenbahn Kanton-Hantau nicht berücksichtigen würde.

Japan. Zum Befinden Komuras hat Sato folgendes beizunehmen: Die Baron Komura behandelnde Aerzte hatten Montag Abend eine Konferenz mit dem Generalarzt der japanischen Marine Suzuki, und diese Konferenz sprach sich dahin aus, daß das Befinden Komuras in jeder Hinsicht zufriedenstellend sei und eine ununterbrochen fortschreitende Genesung zu erwarten sei. Die Diagnose lautete auf leichtes, unregelmäßiges typhoides Fieber. — Die Agitation gegen das japanische Ministerium dauert, wie man dem „D. Z.“ aus Tokio meldet, fort. Am Mittwoch findet in Tokio eine große Protestversammlung statt, in der die Haltung des Kabinetts in der Friedensfrage und gegenüber den Unruhen in Tokio kritisiert und der sofortige Rücktritt des Kabinetts gefordert werden sollen. Bei dieser Gelegenheit stehen neue große Volkskundgebungen zu erwarten. Auch die Presse fordert einhellig den sofortigen Rücktritt des Kabinetts.

Deutschland.

Berlin, 20. Sept. Der Kaiser wird dem Vernehmen nach am 24. d. M. zu einem etwa zehntägigen Jagdaufenthalt in Rominten eintreffen. In der Begleitung des Kaisers werden sich voraussichtlich die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise befinden. Die Kaiserin traf am Dienstag um 7 Uhr 50 Min. auf der Wildpartstation ein, wo sie von der Prinzessin Viktoria Luise empfangen wurde. Die Kaiserin und die Prinzessin begaben sich nach dem Neuen Palais.

Der Staatssekretär des Innern Graf v. Posadowsky ist am Montag von seinem Urlaub zurückgekehrt. Die Rückkehr des Reichsstatlers Fürsten v. Bülow dürfte in den nächsten Tagen erfolgen.

(Generalleutnant Ritter von Endres,) der ehemalige bayerische Bevollmächtigte beim Bundesrat, wurde zum Chef des Generalstabes der bayerischen Armee und zum Inspektor der Militärübungsanstalten ernannt.

(Die Ersatzwahl zum Reichstag im Wahlkreise Essen ergab Eichmann zwischen Giedobert (Zentrum) und Gewehr (Sozialdemokrat).

(Die sächsischen Landtagswahlen.) Die endgültige Umschreibung darüber, ob die bisherige Dreiviertelmehrheit der Konservativen im sächsischen Landtage gebrochen ist, wird erst die Wahl der Abgeordneten durch die in der vorigen

Woche gewählten Wahlmänner bringen. In einigen Wahlkreisen steht die Umschreibung auf des Meffers Schneider; die Sozialdemokratie hätte es in der Hand, die Dreiviertelmehrheit der Konservativen zu besitzeln, wenn sie sich in zwei oder drei Wahlkreisen durchsetzen könnte, die Nationalabgeordneten gegen die Konservativen zu unterstützen. Daran ist aber nicht zu denken nach der kategorischen Erklärung eines ihrer Parteivorsitzenden: „Auf die Unterstützung durch die sozialdemokratischen Wahlmänner darf weder der eine noch der andere der bürgerlichen Kandidaten rechnen.“ Dabei äußert das Blatt, die „Sächs. Arbeiterz.“, ganz unerbötlich ihre Sympathien für die Liberalen gegen die Konservativen. Die Wahl der liberalen Kandidaten „soll uns recht sein.“ — Der konservative Parteiführer Dvitz hat in Borna-Froberg, nachdem ihm sein alter Wahlkreis Treuen den Stuhl vor die Türe gesetzt hat, doch noch Unterschlupf gefunden; er ist antiemittischer Gegenkandidat erhielt nur 14 Wahlmänner, während für ihn 35 gewählt wurden. Die noch ausstehenden 6 Nachwahlen können seinen Sieg nicht mehr gefährden. Die Antidemokraten gehen also, ebenso wie die Sozialdemokraten, bei den jetzigen Ergänzungswahlen ganz leer aus. Stark enttäuscht hat die Nationalliberalen das Wahlergebnis in Dresden, wo bei den letzten Landtagswahlen der linksliberale Dr. Schulze seinen konservativen Gegner glänzend geschlagen hatte. In diesem Jahre ist der erhoffte gleiche Erfolg im fünften Dresdener Wahlkreis ausgeblieben; der reaktionäre Mittelstandspolitiker Kunath siegte über den liberalen Dr. Vogt.

(Marine Nachrichten.) „Concord“ ist am 13. von Honolulu nach Pina in See gegangen, „Seeadler“ ist am 13. in Sabang, Bulones, eingetroffen und hat am demselben Tage die Reise nach Colombo fortgesetzt. „Tiger“ ist am 13. in Kliffang eingetroffen und geht am 15. von dort nach Sanktau in See. „Möve“ ist am 14. in Yap eingetroffen und geht am 21. von dort nach Manila weiter. „Sperber“ ist am 15. September von Sao Paulo de Vaanda nach Kap San Blas gegangen. „Tis“ ist am 16. September in Amoy eingetroffen. Kursumenboot „Tingtau“ ist am 16. September von Kanton nach Samsuh gegangen. „Luchs“ wird am 17. September von Tjingtau nach Schemulso gehen. „Buffard“ ist am 9. September in Dar-es-Salam eingetroffen.

Vermischtes.

(Einen eigenartigen Selbstmord) beging am Freitag der 46-jährige Fabrikant Bruno D. von Pörsch. Zunächst ließ er sich von einem Drehorgelisten einen laienhaften Weisen anhören, dann stellte er sich auf das Dach der Fabrik an hochmischerlei Baderische und ließ sich hier eine Kugel durch den Kopf. Er war augenblicklich tot, der Körper fiel ins Wasser. In einigen hinterlassenen Briefen liest er, daß der Drehorgelspieler, der ihn zum Selbstmord aufgeleitet hätte, sowie die südtiroler Polizei von Vordemsthal zu Ehren ein. Der Grund zum Selbstmord war unheilbare Krankheit.

(Ueber eine barbarische That) wird gemeldet: In Söndre bei Witten a. d. Ruhr überfielen Sonntag Abend vier Burachen den verheirateten Bergmann Gies, wirgeln ihn und brachten ihm mehrere Schläge im Rücken und Kopf bei, dann schleppten sie ihn schreiend abwärts der Straße in ein Gehäus und fügten ihm in einen dort befindlichen verlassenen Stenbuhl 16 Meter tief Finab. Die Täter sind verhaftet worden.

(Der matmäßliche Wölder der Arbeiter in Pisch) Rüstiger Gernmann Richter, hält sich allem Anschein nach nicht mehr in Berlin auf. Er ist am Morgen nach dem Tat in Spandau gewesen und hat dort eine Verhaftung erlitten. Er hat den Wirt, ihm einen kleinen runden Handschloffer, den er mit sich führte, einen kurzen Augenblick anzuhaben; er ließ sich alsdann Wirt verabreichen und enteilte sich. Bald darauf lebte er mit einem kleinen Paket zurück; er hatte dem Richter nach Pische gefahrt. Bald kurzam Aufenthalt verließ er das Lokal. Der Wirt machte auf den Wirt durch sein scharfes Wesen einen tiefen Eindruck, und als die Nachricht von dem Mordmord in der Presse erschien, erinnerte der Wirt sich sofort des Fremden, auf den das in den Zeitungen mitgeteilte Signalament genau paßt.

(Mischeit der Welt.) Wils im (Wien), 19. Sept. Zwei Personen wurden hier durch Wasserfälle tödlich verletzt: ein Fuhrmann blieb tot auf dem Plage. Er war von einem Nivalen einer Witwe wegen erschlagen worden.

(Anzeichensturz.) Nachdem in den letzten beiden Tagen sich das Gemauer des Davids des Südhafens um 50 bis 60 cm vorgeschoben hatte, stellten sich in der vorliegenden Nacht die Erdbeben des Davids auf eine Länge von 150 m bei einer Breite von 6 m einen Meter in die Tiefe. Hierdurch sind die Dachplatten der Mauern gebohrsen, die Wasserleitungen geplatzt und die Bahngleise und Kräne verschüttet. Der Schuppen Nr. 12 droht einzustürzen. 2000 Arbeiter sind damit beschäftigt, den Folgen dieses Ereignisses vorzugreifen. Der Unfall ist vorläufig unbeschadet, alle Arbeiter sind fortgeschickt worden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Reklameteil.

Man soll nicht arm sein, um Margarine essen zu müssen, denn seitdem die beliebte Delfisch-Margarine „Solo in Karton“ existiert, haben sich selbst die mittleren und bescheiden Konsumentenkreise zum Gebrauch dieses unübertroffenen Produktes entschlossen. Wer sich den Luxus letzterer Butter leisten kann, braucht natürlich kein Ersatzmittel dafür, namentlich nicht zum Kochen auf Brod, obgleich „Solo in Karton“ gerade in dieser Verwendung von Butter nicht zu unterlassen ist. Aber auch für die Küche, zum Braten, Kochen und Backen kann „Solo“ Margarine ohne Bedenken gebraucht werden. Daß ferner auch noch eine hitzige Erhitzung in der Wirtschafsküche erfolgt wird, ist schließlich auch kein Fehler.

Ausstellung.

In der richtigen Erkenntnis, dass Möbel-Ausstellungen von einzelnen oder wenigen Zimmern den ehrlich Interessenten nur ein unklares und mangelhaftes Bild über Wohnungs-Ausstattungen geben, habe ich mich veranlasst gefühlt, eine **grössere Spezial-Ausstellung für komplette, moderne Wohnungs-Einrichtungen** in meinen eigenen geräumigen Ausstellungs-Lokalitäten zu veranstalten, zu deren kostenloser Besichtigung ich hiernit das geehrte Publikum ergebens einlade. Man findet hier vornehm und einfachere **Salons, Speisezimmer, Damen- und Herrenzimmer, Schlafzimmer usw.** komplett mit Dekorationen ausgestellt und ist der Besucher durch diese zweckmässige Ausstellung in den Stand gesetzt, sich ein ganz **objektives Urteil** über geschmackvolle Wohnungseinrichtungen bilden zu können. Namentlich dürfte diese umfangreiche Ausstellung für Interessenten, gleichviel welchen Standes, den Vorteil haben, dass sie **vorzügliche Winke** zur Beschaffung von standesgemässen und dabei doch preiswerten Einrichtungen gibt.

Die Ausstellung ist ohne jeden Kaufzwang lediglich als solche zu betrachten.

Möbelfabrik C. Hauptmann

Inhaber: P. Krumborn und W. Knöfel

Halle a. S., Kl. Ulrichstrasse 34/36.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion des „Publikum“ gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Dank.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Gattin, Tochter und Schwester erwiehene Liebe und Teilnahme sagen wir Allen herzlich Dank. Der trauernde Gatte

W. Fiedler, Merseburg.

Die trauernden Eltern u. Geschwister.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Zahnziehen unserer Mutter, Frau verstorbenen **Schneider**, sagen wir Allen unsern aufrichtigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Landespolizeiliche Anordnung.

Nach Grund des § 13 des Reichsgesetzes, betreffend die Befähigung gemeingefährlicher A. aufheben vom 30. Juni 1900 (Reichs-Gesetzblatt S. 308), wird für den Bereich des Verwaltungsbezirks Merseburg folgendes angeordnet:

§ 1. Pirschende Schiffer und Fischer haben sich unvorsätzlich nach ihrer Ankunft bei der Ortspolizeibehörde zu melden, sofern sie sich innerhalb sechs Tagen vor ihrer Ankunft in Verhäftnissen oder Besitztümern aufgehalten haben, in welchen Falle von Unfällen vorgekommen sind.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 45 Nr. 4 des Reichsgesetzes, betreffend die Befähigung gemeingefährlicher Kraftfahrzeuge vom 30. Juni 1900, mit Geldstrafe von 10 bis 150 Mark oder mit Haft nicht unter einer Woche bestraft.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Merseburg, den 17. September 1905. Der königl. Regierungs-Präsident. Herr. v. d. Meite.

Die Aktive der in der Gemeinde Merseburg wohnhaften Personen, welche zu dem Ende eines Schiffen oder Booten bewilligt werden können, liegt vom 20. d. M. ab eine Woche lang im Formulareisbüro zur Einsicht aus. Merseburg, den 18. September 1905. Der Magistrat.

1 Bulle, 1 1/4 Jahr alt, offen, geeignet, steht zum Verkauf. Bötschen Nr. 30.

Eine sehr neue **Ladeneinrichtung** preiswert zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Herren-Fahrrad (sehr neu) umständlicher billig zu verkaufen. Nr. Wittstraße 16. 2 Tr.

Mehrere komplette **Gasbeleuchtungskörper**, sowie **zwei Rouleaux** für große Fenster sind billig zu verkaufen. Gotthardtstraße 18.

Ein großer Kochofen (Etagenofen) preiswert zu verkaufen. Reichenauerstraße 4 a.

Besitzer hat **1 Drehrolle, 1 Waschanstalt, 1 Stiefpult, 140 Reichenauerflöhen** preiswert zu verkaufen. Zu erfragen Wittstraße 2e links.

Statt besonderer Meldung.

Nach langem, in Geduld getragenen Leiden verschied gestern Abend mein innigstgeliebter Mann, Vater, Sohn, Bruder und Schwager, Obergenieuer

Joseph Franzen

im Alter von 36 Jahren.

Um stilles Beileid bittet

Rosa Franzen

geb. Stockner.

Girbigsdorf, den 19. September 1905.

Die Beerdigung findet in Merseburg Freitag nachm. 1/24 Uhr von der Leichenhalle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Nachruf!

Der Gefährten unserer Jugend,

Fräulein Antonie Langrock,

die auf so tragische Weise ihren Lebenslauf viel zu früh für uns abschliessen musste, rufen wir wehmütigen Herzens nach:

Ruhe sanft in Frieden!

Ein schöneres Los sei Dir

In jenen lichten Höhen beschieden!

Dem schwergeprüften Vater und den tiefgebeugten Brüdern

versichern wir unsere herzlichste Teilnahme:

Zeit heilt den Schmerz!

Schlägt's Schicksal noch so tiefe Wunden,

Der Gott der Liebe lässt gesunden,

Giesst Balsam ins wundwehe Herz,

Zeit heilt den Schmerz!

Die Jugend von Leuna.

Wenig gefahrenes Rad

ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein 8-jähriger Fuchs, zugeht, steht zu verkaufen. Bötschen Nr. 64.

Zu verkaufen 1 **Waffrog, 2 runde Kuchendecken, 1 Dezimalwaage, 2 große Regenwasserfässer** Elsbühnerstr. 4.

Kleiner Laden mit Wohnung zu vermieten und zum 1. Januar n. J. oder später zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stube, Kammer, Küche wegzugshalber 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Logis ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Preis 120 Mark. Reimarkt 10.

Vindenstraße 12 ist die 1. Etage zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.

Ein Logis, Stube, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, in der Nähe der Bahn, zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine **Danzmannswohnung** zu vermieten 1. Oktober oder Neujahr zu beziehen. Zu erfragen **Gottstraße 10, 2 Tr.**

Fortzugshalber ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche etc., zum 1. Okt. z. beziehen. Zu erfr. i. d. Exped. d. Bl.

Kleines Logis an junge Leute oder einzelne Dame zu vermieten. **Markt 36.**

Freundl. Wohnwohnung von Stube, Kammer, Küche zu vermieten. Zu erfragen **Reimarkt 63 I.**

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. Januar zu beziehen. **Stübchen 18.**

Die kleinere Hälfte der 2. Etage ist zum 1. Okt. zu vermieten. **Markt 23.**

Möbl. Wohnung 1. Oktober zu vermieten. **Markt 5.**

Freundliches bejeres **möbliertes Zimmer mit Kabinett** und voller Pension. **Zieler Keller 3.**

Möbliertes Zimmer und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen. **Tannstraße 7.**

Freundl. Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, per 1. Oktober zu mieten gesucht. Gest. Offert. unter **19 S** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Logis im Preise von 40-45 Tlr. wird zum 1. Januar zu mieten gesucht. Off. unter **R T** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung im Preise von 38 bis 40 Taler wird von einzelnen Leuten zum 1. Jan. 1906 zu mieten gesucht. Off. unter **P M M** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Makulatur!

5 Pfund 25 Pfg.

In größeren Quantitäten billiger. **Druckerei Th. Rössner,** Delgrube Nr. 5. Einzelverkauf auch bei **M. G. Schütz,** Gotthardtstraße 44.

Wer sein Grundstück,

Geschäfts- oder Privathaus, Villa, Hotel, Restaurant, Rittergut, Landwirtschaft, Mühle, Ziegelei, Bauplatz u., bald

vorteilhaft verkaufen will, wer Synops. od. Zeitl. sucht, sende Adresse sofort der Expedition dieses Blattes unter **L. K. 30.** Generalvertr. in nächsten Tagen anwenden. Besuch kostenl. K. Agent, f. Promotionszählung, freigelegte Distrikte.

Musgewürz

aus besten aromatischen Gewürzen, in Packchen a 15 und 25 Pfg. in der **Drogenhandlung von**

Oscar Leberl,

Burgstraße 16.

Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Rekruten

kaufen ihre Bedürfnisse an **Kleider- u. Stiefelbürsten, Tischtuchspiegeln, Taschenbürsten, Cream u. Wäsche, sowie Seifen, Pomaden u. Saarl**

bei **E. Müller, Markt 14,** Seifen-, Parfüm- und Lichtgeschäft.

Federbetten,

nur gute saubere Ware, empfiehlt in großer Auswahl **Louis Albrecht, Birte. Nr. 4.**

Musgewürz

in Packeten a 15 u. 25 Pfg. sowie ausverkauft. **Wilh. Kieslich,** Adler- u. Drogerie - Entenplatz.

Kaninchen
zu laufen gesucht. Offerten unter W an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wegen Aufgabe des Ladengeschäfts
Delgrube 3 werden

Sonnabend den 23. Sept.,
vormittags 9 Uhr,
1 Rabenflügel, 1 Schwanenbrannt, 1 Sattlermaschine,
1 Paar komplette Spielmannen für mittlere
Bande, Lederstühle, Schulstühle, Touristenlampen,
Affenmasken, Pfeifen, Dreifüßler, Striegel,
Baldschämme, Bortemonnats, Fensterleder,
diverse Schachteln Niders Gussmiedere und dergl.
mehr meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

Paul Schneider, Sattlermstr.
Von der Reise zurück.
Dr. Weber.

Bekanntmachung.
Die Campagne der Zuckorfabrik
Schwoitzsch beginnt den 3. Okt. und
die Rübenanfuhr mit dem 28. Sept.
auf dem alten Bahnhof.
Anmeldungen nimmt entgegen
O. Roth,
Oberbreitstrasse 5. I.

Selbstgekohtes hochfeines
süßes
Pflaumenmus
aus frischen Pflaumen
empfiehlt
A. Spelser,
Breitstraße 7.
Töpfe, Fässer werden angenommen.

Gänsefedern.
Von heute ab verkaufe ich, so lange die
Vorrat reicht, einen großen Posten Oden-
bruder Gänsefedern. Derselbe Feder von
1,25 Mt. per Pfund an bis zu dem hochfeinsten
Gänsefedersäckel. Ingerichte Federn von ein-
fachen Knopf bis zum Wunderschönen Doppel-
danne. Gänsefedern von 3,50 Mt. an bis zu
den allerfeinsten Qualitäten. Sämtliche Sorten
sind absolut reell und von tadelloser Aus-
kraft. Dabei sind die Preise überaus solide.
Niemand dürfte im Stande sein, auch nur annä-
hernd zu gleichen Preisen gleichwertige Ware
zu verkaufen. Seiten günstige Gelegenheit.
Bitte gas Lager zu bezeichnen. Sein Hauptwohng
gleichzeitig bringe meine

Gerat Kleiderstoffe,
sowie Reste
in empfehlende Erinnerung.
Schmalstraße 5.

Kupfervitriol
zum Beizenmacher
Wilh. Kieslich,
Aber-Drögerte - Entenplan.

Pf. Pflaumenmus
empfiehlt
Max Faust, Burgstr. 14.

Cognac
L. Wenzel & Co.
Korn- & Weinhandlung
21 Mt. 2. - 24 Mt. 2. - 26 Mt. 2.
pr. 1/2 Literflasche.

In Verbindung bei **A. Welzel.**
Neu eingeführt: Marke null zu Markt 1,50,
5 Stern zu Mt. 4. - - - - - - - - -
3irka 2000 Ztr.

Futterrüben (Gendorfer)
verkauft **Franz Sachse,**
Kleinahua.

Schuhwaren
empfiehlt billigt
Otto Riedel,
Markt 5.

Das Kartoffelstoppeln
in der Nähe Wöfen ist bei Strafe verboten.
Höfen, den 15. September 1905.
Der Gemeindevorstand.



Von Donnerstag den 21. d. M.
ab stehen wieder große Transporte
bester hochtragender u. frischmelkender
Kühe u. Kalben
(verschiedener Rassen), sowie

beste bayrische Zugochsen und Zuchtbullen
(verschiedener Rassen) bei uns preiswert zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co.,
Weizenfels a. S. - Tel. 150.
Bestellung auf Angeler, sowie importiertem Schweizer-
Bieh nehmen zu billigen Preisen entgegen.

Man achte bei jedem Paket auf
Garantiedatum u. Siegelverschluss

feinste
Delicatess-Margarine.

Pa. Weizenmehl, Roggenmehl,
Gersten- u. Maisschrot, Futterm., Kleie u. sonstige Futtermittel empfiehlt
Thilo Rudolph (bisher Geschäftsführer der Dammühle),
Gottardstr. 27 (Hotel halber Mond), Eing. auch v. d. Geisel aus neben der Dammühle.
Mitglied des Rabat-Spar-Vereins.

Hausdiener,
16-18 Jahre alt, gewandt und stadtkundig, per 1. Okt. gesucht.
Vorkstellung 4-6 Uhr.
S. Weiss.

Sinderstühle
0,50 0,75 1, 2, 3, 25

Sinderstühle
hoch und niedrig,
verstellbar,
4, 5, 50, 7, 50, 9,
10, 50, 13, 50, 17, 50,
23, 50, 25 Mt.

Stufenleitern
2, 40, 3, 3, 60, 4, 20,
4, 80 Mt.
3, 20, 4, 3, 80, 4, 75,
5, 70 Mt.

Treppentische
Stück 4, 50 Mt.

**Sinder-
möbel**
große Aus-
wahl billig

C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstraße 90.
Gelegentlich Spezialgeschäft
für Galanterie- und Spielwaren.

Man lasse sich nicht beirren!
Südstern-Lilienmilchseife
von **Bergmann & Co.,**
Berlin vorm. Frankfurt a. M.
ist und bleibt das Allerbeste zur Erlangung eines
guten, saftigen, blendenweißen Teints und wird
deshalb von keinem neuen Seife-Artikel erreicht.
A Stück 50 Pf. in der Stadtapotheke.

**Der Stenotachygraphen-
Verein zu Merseburg**
eröffnet
Dienstag den 3. Oktober er.,
abends 9 Uhr
in der „**Goldenen Kugel**“ einen
Unterrichts-Kursus

in der Stenotachygraphie - Englischschrift -
Honorar einschließlich Lehrmittel 2 Mark.
Gef. Anmeldungen werden bis vor Beginn
des Unterrichts in der „**Goldenen Kugel**“ ent-
gegengenommen. Der Vorstand.

Männer-Turnverein, e. V.
Sonntag, 24. d. M.,
**Jugendturner-
Turnfahrt**
nach Burgschleiden - Dell-
nig - Ammerdorf.
Sammelplatz: Neumarkts-
brücke. - Abmarsch nachm.
1/2 2 Uhr.

Sonabend, 23. d. M., abends 1/2 9 Uhr,
Eingänge

Amphhäuser.
Heute abend Salzknochen.
Halle a. S. Zur Halle a. S.
Kaiserblume,
Wittelsstr. 7.
Elegante Damenbedienung.

Unterschiedene beschäftigt, vor
jetzt ab

Unterricht im Gesang
zu erteilen. Ausbildung auf Agt.
Konfervatorium der Musik zu Leip-
zig, mit gutem Prüfungszeugnis ver-
sehen. Methode des Herrn Kammer-
sänger P i n k s.

Paula Löhelt,
Merseburg, Schmalstr. 5, I. Etage.

Badels Restauration.
Heute Schlachtfest.

Schlachtfest.
W. Alleritz, Amtshäuser 6.

Schlachtfest.
C. Stager, Blumenthal-
straße 1.

Als erfahren in
Kranken- u. Wochenpflege
(frühere Diakonin) und ärztlich geprüft in
Massage empfiehlt sich
Ww. Anna Teubner,
Grünstraße 4.

Ein Mädchen von 25 Jahren sucht Stellung
als Verkäuferin
oder andere derartige bessere Beschäftigung. War
bisher in feiner besserer Dienststellung. Unter-
zieht sich event. einer kurzen Schulzeit. Offerten
unter **M B 151** Stadthaus hoflangend.

Junge Damen, die das **Waschbrett**
günstig erlernen
wollen, können sich melden. Sp? folgt die Exped.
d. Bl.

Grossknecht
isoliert gesucht **Agendorf Nr. 14.**

Tüchtige Maler
u. **Anstreicher**
werden gesucht **Krautstraße 4.**

Arbeiter
für dauernd gesucht.
Carl Liebert, Oberbreitstr. 16.

Anlegerin
findet dauernde Beschäftigung.
Arthur Kornacker.

Suche sofort zuverlässigen
Kegeljugen
für 3 Abende in der Woche, pr. Abend 80 Pf.
Schmidt, Restaurant „Amphäuser“,
Steinstraße.

Gesucht
für einige Morgenstunden junge Frau zur Rei-
nigung eines Raubens.
Zu erfragen **Güterstr. 11 a II.**

Ein zuverlässiges
Dienstmädchen
sucht per 1. Oktober
Frau Dietrich, Weinbrennerstr. 7.

Jüng. Dienstmädchen od. Aufwartung
1. Oktober gesucht **Karlstr. 34.**

Aushilfe in d. Schneiderei
isoliert gesucht. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Zim Offizier-Kasino
hier selbst werden junge Mädchen
zur Erlernung der feineren Küche
angenommen.

Aufwartung
für nachmittags gesucht **Güterstr. 3.**

Aufwartungsmädchen
für vor- und nachmittags wird zum 1. Oktober
gesucht **Giesenhainstr. 2, 2 Tr.**

Ein kräftiges Mädchen als
Aufwartung
gesucht **Karlstraße 24.**

Eine Aufwartung
wird sofort gesucht **Dammstraße 7.**

Der Belohnungsfrage unserer heutigen
Nummer liegt ein Serien-Prämienlos-Protokoll
der Herren **Frank & Cie.,** Hamburg, bei,
insofern wir unsere Leser besonders aufmerksam
machen.

Der heutigen Nummer liegt eine
Gebrauchsanweisung d. **Max Frick's,** appt. Apotheker
u. Chemiker, Leipzig-Gohlis, bei.
Hierzu eine Beilage.

Zur Lage in Russland.

Die Wahl des Fürsten Rubzefot zum Rektor der Universität Moskau wird als ein Sieg der demokratischen Partei gegolgt, dem Fürst Meshchichski in „Graschnin“ große politische Bedeutung beimißt. Aus der Antrittsrede des Rektors seien nach der „Köln. Ztg.“ folgende Sätze hervorgehoben: „Die Lage ist im höchsten Grade verwickelt, aber nicht hoffnungslos. Wir müssen an das Werk glauben, dem wir dienen. Wir schüßen die Universität durch unseren Zusammenschluß, wovon sollen wir uns fürchten? Die Universität errang einen gewaltigen moralischen Sieg; wir erbieten alle, was wir wünschen, wir bezeugen die Macht der Reaktion; sollen wir die Gesellschaft oder unsere Jugend fürchten? Sie können nicht blind bleiben vor den lichten Ansätzen unserer Universität. Gewiß, um uns tobt, würet alles, aber wir können wünschen, daß alle verhängenden Hoffnungen der Gesellschaft erfüllt werden. Die Schranke, die uns hinderte, die Jugend sich organisieren zu lassen und mit ihr in ein ruhiges Einvernehmen zu treten, ist gefallen. Die Ordnung, die früher nicht bezustellen war, wird nun eintreten. Wir müssen solidarisch aufstehen, auf uns selbst, auf unsere Jugend und auf unser Volk vertrauen. Das erbiete und fordere ihre stätige Unterstützung. Das Kollegium ist nunmehr Herr der Universität.“

Die Bestimmungen für die Reichsduma sind derart abgefaßt, daß an den Wahlen nur diejenigen teilnehmen können, die eine entsprechend gefüllte Besse haben. Daber kommt es, daß zahlreiche herortragende Russen, darunter solche, die einen Weltakt genossen, nicht wahlberechtigt sind, wie z. B. B. W. Witkin, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften; A. N. Marlow, Mathematiker, Akademiker; N. A. Bekow, Philosoph, Akademiker; D. J. Mendeljew, weltberühmter Chemiker; Z. B. Barolow, Physiologe, Träger des Nobelpreises; D. D. Swolow, weltberühmter Physiker; A. S. Hamizyn, berühmter Naturforscher, Russlands Vertreter in der internationalen Vereinigung der Akademien usw. usw. Man sieht also: die besten Söhne Russlands sind noch nicht gleichberechtigt.

Zu den Greuelthaten im Kaukasus kommt aus Tiflis folgender Bericht: An vielen Stellen der russisch-persischen Grenze wird Raub und Mord verübt, wobei auch Russen zu leiden haben, wie dies z. B. im Grenzort Stoblenost passierte, wo die Tataren fast alle Läden demoliert und mehrere Personen ermordet haben. Die russische Behörde ist völlig machtlos und wird von den muslimanischen Polizeibeamten in der fredesten Weise irreguliert. So meldete der Polizeileutnant Sogenti, daß aus dem Hause des Armeniers Kafaren in der Dorfstraße geschossen wurde. Die Untersuchung ergab jedoch, daß an der angegebenen Stelle, von wo tatsächlich geschossen wurde, das Haus des Tataren Nura Nagiew steht. Infolge der unmenschlichen Schandthaten, die die Muslimänner verüben, hat sich mit Wissen des Staatshatters ein Komitee gebildet, das bis jetzt folgendes offiziell festgestellt hat: 1. 70 Armenier, die in der Fabrik Ambarzum Melikow in Romany arbeiten und von Tataren überfallen wurden, flüchteten in einen Schuppen; letzterer wurde von den Tataren mit Mauth besessen und angezündet, so daß alle 70 Armenier in den Flammen umgekommen sind; 2. der armenische Dorfmeister Sarkisjan, der sich bei einem Tataren verborgen hielt, wurde von einigen Tataren durch Gift aus dem Hause gelockt, zerhüchelt und verbrannt; 3. in der Kesselschmiede der Firma Ter-Akopow schnitten die Tataren dem armenischen Prokuristen den Hals durch und verbrannten den Leichnam; 4. am 14. September ermordeten die Tataren den armenischen Ingenieur Paatow und den Muslimann Schach-tachinski, weil dieser, als Mitarbeiter der Zeitung „Wostok“, sich öffentlich gegen die Greuelthaten seiner Glaubensgenossen wandte. Die Lage wird aber um so bedrohlicher, als die Muslimänner von allen Seiten Unterstützung erhalten und auch die momentane Schwäche der russischen Behörde ausnützen. Man befürchtet auch, daß, sobald den Vorbüben der Boden im Kaukasus heiß sein wird, sie ihre Raub- und Mordthaten auf die Dörfer an der persisch-russischen Grenze verlegen werden, so daß eine Demarkation in dieser Gegend noch lange nicht erlangt werden wird.

In Rußland-Polen versucht man es weiter mit der Militärdiktatur. Auf Befehl des Kaisers ist über Wajshof und den Wajshofer Kreis am Montag der Kriegszustand verhängt worden.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Von den Resolutionen, die noch nachträglich beim Parteitag eingegangen sind, erwähnen wir die-

jenige, die sich gegen die Verteuerung der Fleischnahrung wendet. Darin wird gesagt, daß durch die fürchterliche Verteuerung große Schichten der Bevölkerung zu einer chronischen Unterernährung verurteilt worden seien. Das sei die Wirkung einer agrarischen Raubpolitik, die seit Jahren die herrschenden Klassen und, von diesen gedrängt, in deren Interesse die Regierungen betreiben. Indem der Parteitag über diese Schuld und Verderben bringende Politik seine Empörung ausdrückt, verlangt er die Öffnung der Grenzen für Vieh und Fleisch, sowie die Aufhebung der Zölle auf Futtermittel. Eine weitere Resolution wendet sich gegen die nicht-achtende Behandlung des deutschen Reichstags durch die Reichsregierung, insbesondere bei Fragen der auswärtigen Politik, wie der Maroffhandels und die Stellungnahme zum russisch-japanischen Konflikt.

Zum Geschäftsbericht des Vorstandes sprach hierauf Molkenbubz-Berlin. Den Kassenbericht erstattete Gerich-Berlin. Er erinnert an die günstigen Kassenabläufe des vorigen Jahres mit 700 000 Mark Einnahmen. Diese sind aber gegen das Vorjahr noch um 100 000 Mark gestiegen. Den Gegnern laufe bei diesen Zahlen das Wasser im Munde zusammen. Doch seien auch noch Uebelstände vorhanden. Es gebe Wahlkreis, die keinen Pfennig abliefern. Auch die Parteioorgane entwickelten sich rapid. Die Abonnementseinnahmen hätten 4 Millionen überschritten, die Infanterie 2 1/2 Millionen eingebracht. Für die Kontrollkommission sprach Abg. Meister-Hannover. Die Vorstandstätigkeit habe in letzter Zeit so sehr zugenommen, daß die Kommission in Vorschlag bringe, den Vorstand um einen besoldeten Beamten zu vergrößern. Dem Vorhange wurde Entlassung erteilt. In der Diskussion sprach Südemum-Berlin zur Frage der Fleischnot, wobei er die Kommunalisierung der Fleischversorgung als den springenden Punkt bezeichnet.

Andere Redner bringen u. a. noch den Wunsch zum Ausdruck, daß von nun an mehr Wert auf die Gründung von Rednerschulen und Agitationskursen gelegt werde. Auch an Karsths Behauptung in der „Neuen Zeit“, daß die Partei zwar eine große Zahl von engeren Anhängern habe, aber keine klar durchgebildete, wurde erinnert. Es ist noch schlimmer damit geworden, sagt ein Redner, in der heutigen Zeit. Wir haben mit der Zeit nicht Schritt gehalten. Der Nachwuchs wird noch nicht genügend für die sozialdemokratische Idee vorbereitet. Wenn uns die Jugend gehört, gehört uns die Welt. Sie müssen wir systematisch zum Sozialismus erziehen. In unserer Bewegung werden Viele gebraucht. Die Gewerkschaften nehmen uns viel brauchbares Material fort. Auch aufstrebende Vorkämpfer, die die praktischen Ziele des Sozialismus klarlegen, sollen zur Verbreitung kommen.

Zur Kaiserfeier legt folgende Resolution vor: Die Kaiserfeier ist eine zur Unterstützung der Klassenforderungen und des Klassenkampfes des Proletariats sowie zur Förderung des Bestrebens von den internationalen Arbeiterkongressen beschlossene Demonstration, deren wirksame und würdige Gestaltung gemeinsame Aufgabe aller politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ist. Als solche Klassen demonstration wird sie vom Unternehmertum und bürgerlichen Regierungen bekämpft. Aber dieser Widerstand kann für die Arbeiterklasse kein Anlaß sein, von der Durchführbarkeit der Kaiserfeier abzusehen. In Uebereinstimmung mit den internationalen Arbeiterkongressen von Paris 1889, Brüssel 1891, Zürich 1893, London 1896, Paris 1900 und Amsterdam 1904 betrachtet die deutsche Sozialdemokratie die allgemeine Arbeitstrübe als die würdige Form der Feier. Der Parteitag macht es daher den Arbeitern und Arbeiterorganisationen zur Pflicht, für die allgemeine Arbeitstrübe am 1. Mai einzutreten und überall da, wo die Möglichkeit der Arbeitstrübe vorhanden ist, die Arbeit ruhen zu lassen.

Der 7. internationale Arbeiter-Versicherungs-Kongress

wurde Montag vermittags im Festsaal der Universität zu Wien feierlich eröffnet. Etwa 1500 Teilnehmer aus den meisten Kulturländern hatten sich eingefunden. Es waren u. a. erschienen der deutsche und italienische Reichstages, die österreichischen Minister Graf Blyant-Rheindt und von Rauba, Vertreter staatlicher und städtischer Behörden, sowie Reichsrats- und Landtags-Abgeordnete. Der Ehrenpräsident des Organisationskomitees, früherer Ministerpräsident Dr. von Körber, hielt eine Begrüßungsansprache. Hierauf ließ der Präsident des Organisationskomitees, Handelskammerpräsident von Rink-Wien, die erschienenen Delegierten

mit herzlich Worten willkommen. Den Dank des Komitees permanent sprach dessen Ehrenpräsident Geheime Rat Dr. Bodländer aus. Namens der Regierung begrüßte der Minister des Innern von Blyant-Rheindt den Kongress. Er sagte dabei: „Daß der Ausbau des sozialen Versicherungswesens ein unabweisliches Postulat ist, steht für sich fest. Dabei verhehle ich mir durchaus nicht, daß die soziale Versicherung nur einen Teil jener umfassenden sozialen Fürsorge bildet, die der Staat um seiner selbstwillen denjenigen schuldet, die im Weitaufe des Lebens nur ihre Arbeit einzusetzen haben. Den Geboten der Gerechtigkeit zur Geltung zu verhelfen, heißt immer der höchste Zweck jeder staatlichen Betätigung. Einer städtischen Forderung aber entspricht es, denjenigen, die auf den Ertrag ihrer Hände angewiesen sind, eine menschenwürdige Lebensführung zu sichern. Vorwärts schreiten dürfen wir den Blick nicht abwenden von diesem hohen Ziele, das der Staatskunst künftiger Generationen gestellt ist, der Verwirklichung des Rechtes auf die Grilienz. Indessen müssen wir uns jedoch bescheiden, des Tages Arbeit auf dasjenige zu richten, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen zunächst für jene gelistet werden kann, die durch ihr Alter oder durch widriges Geschick ihrer Arbeitsfähigkeit beraubt sind.“ Sodann begrüßte Bürgermeister Lueger den Kongress im Namen der Stadt. Unter den übrigen Rednern sei besonders der Sozialist und frühere französische Minister Millerand erwähnt, der unter lebhaftem Beifall die Tribüne bestieg. Zu Präsidenten wurden Handelskammerpräsident von Rink, Geheimer Rat Dr. Bodländer-Berlin und Hofrat Dr. v. Philippovich-Wien gewählt.

Am Montag nachmittags fand die erste Beratung des Arbeiterversicherungs-Kongresses statt. Die Referate galten ausschließlich der Entwicklung der Arbeiterversicherung seit dem Pariser Kongresse im Jahre 1889, worüber Redner mehrerer Länder und für Deutschland Geh. Rat Dr. Bodländer referierten. Um 7 Uhr abends fanden sich die Delegierten, etwa 800 an der Zahl, zu einem Empfange auf dem Rathaus ein. Bürgermeister Lueger begrüßte die Anwesenden im Namen der Stadt Wien. Hieran schloß sich ein Festmahl, bei dem Bürgermeister Lueger einen Trinkspruch auf die Derkhäupter aller auf dem Kongresse vertretenen Nationen und dann auf den Kongress selbst ausbrachte. Geh. Rat Bodländer erwiderte mit einem Toast auf die Stadt Wien und ihren Bürgermeister.

In der Sitzung am Dienstag sprachen u. a. Hietl aus Hinnland über die in Hinnland eingeführte Pensionsversicherung, Magaldi aus Rom über das neue italienische Unfall-Versicherungs-gesetz vom Jahre 1903, Paulet-Paris über die Arbeiter-Versicherungs-gesetzgebung in Frankreich und Nationalrat Steiger-Bern über die Verträge einer allgemeinen Volks-Versicherung in der Schweiz. Nachmittags unternahm die Kongressmitglieder einen Ausflug zur Besichtigung von Arbeiterwohnungen.

Volkswirtschaftliches.

Ueber die Misernerie in Rußland berichten die amtlichen „Nachrichten für Handel und Industrie“ nach russischen Quellen folgendes: Nach den Mitteilungen der Gouvernementschefs ist bereits jetzt in nachstehenden Gouvernements eine vollständige Misernerie an Sommer- und Winterkorn festzustellen, und zwar in den Gouvernements Woronesch, Wladimir, Iwer, Samara, Sfaratow, Simbirsk, Tambow, Tula, Kasan und in einem Teil der Gouvernements Orel und Cherson. Sodann ergab sich eine unbefriedigende Regenmenge in einem Teil des Gouvernements Astrachan und in den Gouvernements Witebsk, Wolodga, Wlajka, Kasan, Nischny-Nowgorod, Pskow und St. Petersburg. In der Weizenzahl der von der Misernerie betroffenen Gouvernements sind die örtlichen Gemeinde-Vorratsmagazine und Kapitalien nicht ausreichend, um die Bevölkerung mit Saatgut für die Winterbestellung zu versehen, da die Bestände infolge der Misernerie in den letzten Jahren völlig erschöpft sind. Eine Ausnahme bilden die Gouvernements: Astrachan, Wladimir, Nischny-Nowgorod, Orel, St. Petersburg, Kasan und Tula, in welchen die Ausfaat des Wintergetreides sich als möglich erwies teils aus der Ernte dieses Jahres, teils aus den örtlichen Vorratsmagazinen oder auch mit Getreide, welches für Rechnung der Gouvernements- und Kommunal-Wohlfahrtskapitalien angekauft wurde. Es war außerdem erforderlich, den übrigen von der Misernerie der Winterkorn betroffenen Gouvernements über 5 000 000 Rubel aus dem allgemeinen Reichswohlfahrtskapital für den Ankauf des Saatguts zu bewilligen.

Polnische Arbeiter russischer oder österreichischer Staatsangehörigkeit, denen der Aufenthalt im Inlande nur für eine bestimmte Dauer behördlich gestattet ist und die nach Ablauf dieser Zeit in das Ausland zurückkehren müssen, unterliegen nach einem Bundesratsbeschluss der Versicherungspflicht nach dem Invalidenversicherungsgesetz nicht, sofern sie in inländischer Land- und forstwirtschaftlichen Betrieben oder in deren Nebenbetrieben beschäftigt werden. Die von den Arbeitgebern solcher Arbeiter gezahlten Beiträge belaufen sich durchschnittlich im Jahre auf 300 000 Mark für drei Millionen Wochen. — Auch wieder ein kleines Mittel zur Entlastung der Großgrundbesitzer!

Provinz und Umgegend.

Halle, 19. Sept. Unsere Polizei hat den kleineren Mar Küpp von hier festgenommen, unter dem Verdachte, den frechen Einbruchsdiebstahl im Pelzwarengeschäft von C. Jacob hier, große Ulrichstraße, ausgeführt zu haben. Die gestohlenen Pelzwaren im Werte von etwa 3000 Mk. sind noch nicht ermittelt. Küpp will davon nichts wissen. — Ermittelt ist auch der Dieb, welcher in jüngerer Zeit hier mehrere Einbrüche verübt hatte, es ist der Schuhmacher Hermann Magnus von hier.

Halle, 20. Sept. Die Kommission zur Vorbereitung der Wahl eines Ersten Bürgermeisters der Stadt Halle nahm gestern eine engere Wahl der 43 Kandidaten für genannten Posten vor. Es wurden vorläufig 14 Herren in die engere Wahl gezogen.

Stassfurt, 19. Sept. Der Lausbursche der hiesigen Rechtschöffen Drogenhandlung sollte am Sonnabend auf dem Verlesungs-Schaute einen Ballon Benzin abblenden. Im Flug des Laboratoriums stieß er mit dem Glaubebehälter an einen Steintritt, infolge dessen der Ballon zerbrach und der Inhalt ausströmte. Durch eine bisher unaufgeklärte Ursache gelangte die Benzinsäure zur Entzündung. Der 17-jährige Bursche erlitt am ganzen Körper schwere Brandwunden. — Seit gestern weilt in den Mauern unserer Stadt der Handelsminister Czetzky von Köslitz. Heute wurde das Centungsgelände im Zentrum der Stadt mit den baufälligen Gebäuden beschäftigt, worauf eine Konferenz im hiesigen Berginspektionsgebäude stattfand.

Erfurt, 19. Sept. Sämtlichen Buchbindergehilfen sowie sämtlichen Buchbinder- und Kartonnage-Arbeiterinnen ist wegen Lohndifferenzen gekündigt worden. Sie hatten die Arbeit teilweise bereits niedergelegt.

Halle, 19. Sept. Ein von einer Berlin aus Neugattersleben ausgeflogenes neugeborenes Kindchen wurde vorgestern als Leiche aufgefunden. Die Untersuchung im Krankenhause ergab, daß die Nebenmutter das Kind mit Schwefelsäure umgebracht hat.

Eisenach, 20. Sept. Das Kurbadprojekt ist endlich geklärt. Gestern wurde die Begründung der Kurbadgesellschaft durch gerichtliche Beurkundung des Vertrages vollzogen. Die Verleihung des Quellen-schutzes durch das Großherzogliche Ministerium ist sicher zu erwarten.

Delfisch, 18. Sept. Ein Strolch drang frühmorgens in die Wohnung des am Nebenseiter Wege wohnenden Hrn. Buisse in Jwochau, verübte unter Drohungen mit Taschenmesser, falls sein Opfer schreien würde, an diesem ein Sittlichkeitsverbrechen und durchsuchte nach vollbrachter Tat die Wohnung nach Wertgegenständen, wobei ihm u. a. Kuwons von Wertpapieren in die Hände fielen. Inzwischen gelang es Hrn. Buisse, dem Schauld durch Fenster zu entfliehen und Hilfe zu holen. Der Gauner wurde bald darauf bei Freiheit verhaftet.

Dessau, 18. Sept. Das Gebäude der Hof-schreiberei Vohl, Ecke Wall- und Fürststraße, wurde Freitag abend durch einen großen Brand teilweise zerstört und im übrigen so beschädigt, daß es schwerlich erhalten werden kann. Der Brand soll durch die Unvorsichtigkeit eines Vaterlehrlings entstanden sein.

Vernburg, 19. Sept. Beide Beine abgefahren wurden dem Jagdführer Ernst Gröbel auf dem Güstener Bahnhofe. Der Verunglückte ist 27 Jahre alt und erst seit Wingenheim verheiratet.

Genthin, 19. Sept. Ein als Meldeleiter fungierender Unteroffizier des 75. Feld-Regt. (Halle) überritt auf der Schanze beim Truppenübungsplatz Altengrabow einen nach der falschen Seite ausweichenden Förster Stranz aus Holzjanz, der eine schwere Verletzung der Schädeldrüse davontrug. Der Unteroffizier führte vom Pferde und brach einen Arm. — Ruchstedt, 19. Sept. Angehörigen wurde hier von einem Jäger der Arbeiter K. Er erhielt eine Schrotladung in den Kopf. Schwerverletzt wurde er nach seiner Wohnung gebracht.

Hundsburg, 20. Sept. Der Amtsbienner Herrmann Fischer, welcher, wie berichtet, ca. 2000 Mk. untergeschlagen hat und dann flüchtig

wurde, ist heute in Magdeburg verhaftet worden. Nach seinem Geständnis beträgt die unterschlagene Summe nur etwas über 900 Mk.

Dessau, 20. Sept. Bei der sieben Kilometer von Dessau entfernten Station Rochstedt sind in jüngster Zeit wiederholt schwere Steine auf das Geleis der Dessau-Rabegauer Eisenbahn niedergelassen worden, die doch jedesmal hart der Wachsamkeit des Bahnpersonals nach zur rechten Zeit entfernt werden konnten. Es handelt sich zweifellos um ein wohl überlegtes Attentat, denn das Material wie die Zeit (abends in der Dunkelheit) waren so gewählt, daß sehr leicht eine Zugentgleisung hätte herbeigeführt werden können. Obwohl die Betriebsverwaltung der Bahn auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 50 Mk. ausgesetzt hat, sind die Recherchen bisher erfolglos geblieben.

Ehennis, 20. Sept. Am Freitag früh verfuhr ein Schußmann an einem Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben. Durch das Schreien des Mädchens wurden jedoch Passanten aufmerksam, denen es gelang, den Schutzmann festzunehmen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 21. September 1905.

Die deutsche Kronprinzessin Cecilie vollendete gestern ihr 19. Lebensjahr. Sie feierte zum erstenmal ihren Geburtstag als Kronprinzessin, wie das deutsche Reich zum erstenmal seit 18 Jahren wieder den Geburtstag einer solchen begehrt. Die staatlichen und kaiserlichen Gedenke trugen aus Anlaß dieses Tages Klagen und Wünsche. Die Referenten Sanitätsrat Dr. Schmidt-Bonn und Oberbaurat Klette-Dresden legten ihre Forderungen in Vorschlägen nieder, in denen es hauptsächlich heißt: Keuchliche und regelmäßige Bewegung ist für die Jugend ein unerlässliches Lebensbedürfnis zum vollen Wachstum des Körpers. Neben der Ausbildung der Bewegungsorgane selbst ist vor allem die Entwicklung eines kräftigen Herzens, einer atemstärkenden und widerstandsfähigen Lunge sowie einer gesunden Atmung, entsprechende Ernährung vorausgesetzt, gebunden an ein reichliches Maß von Bewegung im Freien. Das ungeheure Wachstum der Städte bedeutet für die großen Massen des Volkes die Verfümmelung der unmittelbaren bequemen Gelegenheit zur Bewegung im Freien. Darum ist es Pflicht der Gemeinden, Plätze für die bewegungsbedürftige Jugend freizubehalten. Neben diesen Plätzen für die Kleinkinder und Kleineren sind größere Spiel- und Sportplätze anzulegen. Die Schulhöfe sollten auch für Bewegungsspiele zu bestimmten Zeiten freigegeben werden.

In der Herbstzeit gehört es zu den Lieblingsbeschäftigungen unserer männlichen Schullugend, an den freien Nachmittagen, mit allerlei Gerätschaften ausgerüstet, auf die Stoppelfelder hinaus zu gehen, um Hamsterbaue auszugraben. Dabei haben es leider weniger auf den reichen Körnervorrat des sorgfältigen Nagers abgesehen; ihnen bereitet es vielmehr ein köstliches Vergnügen, das Tierchen in den entlegenen Winkel seiner Behausung zu jagen und ihm dann mit allerlei Mordinstrumenten zu Leibe zu gehen. Leider lassen sich dabei unsere Jungen vielfach Tierquälereien grausamer Art zu schulden kommen. Selbstverständlich wehrt sich der kleine Gefangene, der, durch einen Faden am Hinterfuß gehalten, in schlauerer Flucht sein Heil suchen möchte; gar oft wirft er den barfüßigen Jungen ein Verles auf, — dafür zahlt ihm dann der „scharfe“ Förster mit gleicher Münze heim. Es ist daher Aufgabe der Eltern und Erzieher, ihre Kinder von dieser „grausamen Beschäftigung fernzubehalten, insonderheit erwünscht der Schule die Pflicht, das Abschneiden des Tierquälens der Jugend vor Augen zu führen. Die Wecker und Gärtenbesitzer aber würden sich tun, das Verlegen der kleinen Feldräuber durch Erweichung vornehmen zu lassen, den Eltern der Jungen jedoch mit einer Anzeige wegen Verlebens fremden Eigentums zu drohen.

Bei Verpackung von Drucksachen für die Postbeförderung wird von den Absendern häufig dadurch gefehlt, daß nur ein Streifenband verwendet und lose umgelegt oder ein ungeeigneter Briefumschlag gewählt wird. In die weit geöffneten taschenförmigen Falten solcher mangelhaften Streifenbandbindungen sowie in die offenen größeren Briefumschläge mit nach innen eingekletterter Verschlusklappe, die von den Postbeamten mit gutem Grunde als „Brieffallen“ gefährdet werden, verschicken sich unbemerkt Briefe, Postkarten und andere kleine Gegenstände und machen dann in den Drucksachen als blinde Passagiere oft weite Infraktionen mit. Bei

größeren Drucksachen, die unter Band verschickt werden sollen, bietet sich als wirksames Mittel zur Vermeidung breiter Spalten die Anlegung eines Kreuzbandes an Stelle des einfachen Streifenbandes. Kann man sich aber hierzu nicht entschließen, dann sollte man wenigstens ein aus gutem Papier gefertigtes Streifenband so eng wie möglich um die Drucksache legen und außerdem eine freie kreisförmige Umschnürung mit Fäden oder Gummibändern herumschnüren. Bei Drucksachen, die unter größeren Briefumschlägen zur Absendung kommen sollen, sind nützlich Umschläge anzuwenden, deren Verschlusklappe sich nicht am breiten oberen Rande, sondern an der schmalen Seite befindet. Jedenfalls soll man die Verschlusklappe nicht in den Umschlag einstecken; will man den Inhalt vor dem Herausfallen schützen, so verwendet man Umschläge, deren Verschlusklappe einen zugentragenen, zum Einstecken in einen äußeren Schließ des Umschlags eingerichteten Anschlag hat. Auch in anderen Formen hat die Papierindustrie bereits scheinende Drucksachenbullen auf den Markt gebracht.

Zur Warnung für Zeitungsmarder. 3 Monate Gefängnis für zwei Exemplare einer Zeitung, die er aus dem Vorgarten eines Hauses, entweder, erhielt in Bremen ein Arbeiter aus Göttingen von der Strafammer zuerkannt. Der Mann ist allerdings einmal vorbestraft, aber die Strafe ist immerhin noch so hoch, daß sie Zeitungsmardern, die es überall gibt, zu denken geben kann.

Was soll mir das nützen? fragt mancher, wenn ihm nahe gelegt wird Stenographie zu lernen. Besonders Damen tun gern diese Frage, während in männlichen Kreisen schon mehr Verständnis dafür vorhanden ist. Ja, ist es erstens denn überhaupt richtig, alles unter dem Gesichtspunkt der Nützlichkeit zu betrachten? Lernen wir nicht, z. B. auch in den Schulen vieles, das uns im späteren Leben nie einen greifbaren Nutzen gewähren wird? Ist es nicht schon an sich eine Freude, eine Kunst zu beherrschen? Sodann aber ist der Nutzen gerade dieser Kunst ganz außerordentlich. Man spart das kostbarste, was der Mensch hat, weil es ihm nur in einem geringen nicht vermehrbaren Quantum zugemessen ist, die Zeit. Zeit ist Geld, ja mehr als das: Zeit ist Leben. Wie viel davon erspart man durch die Stenographie allein beim Briefschreiben, nicht nur beim geschäftlichen, sondern auch beim privaten! Die dadurch gewonnenen Zeit kann man anderweitig zu seinem Nutzen oder Vergnügen verwenden. Welche Hausfrau will im Zeitalter der Nähmaschine noch mit der Hand nähen? Nicht anders verhält sich die Stenographie zur Kurrentschrift. Ertere wird nebst Maschinenschrift von Jahr zu Jahr mehr verlangt, besonders in kaufmännischen Kreisen. Wer Stenographie lernen kann, hat daher vor anderen Bewerbern stets einen Vorzug. Mag sein, erwidert da wohl eine gut situierte junge Dame, aber ich habe es nicht nötig. So, meine Gnädigste, wissen Sie das so genau? Wissen Sie, ob Sie sich Ihres Vermögens bis an Ihr seltsames Ende erfreuen werden, ob Sie sich nicht auch einmal mühen Ihr Brot erwerben? Und wäre das auch nicht der Fall, können Sie nicht Ihrem Herrn Gemahl vielleicht durch diese Kunst recht nützlich werden? Darum auch, meine Damen, lernen Sie Stenographie. Heute, Donnerstag, beginnt ein neuer Kursus für Damen. Und denken Sie nicht, die Sache sei schwer. Im Gegenteil, sie ist nach dem System Stolze & Schrey kinderleicht. Anmeldungen erfolgen im „Herzog Christen“.

Städtische Fleischbeschau: Im Monat August 1905 wurden durch die städt. Fleischbeschau untersucht: Rinder 95 und zwar 5 Bullen, 16 Ochsen, 67 Kühe, 7 Jungvinder. Der Freibank wurden 5, dem Abdecker 1 überwiefen. Schweine wurden in diesem Monat 435 untersucht, von denen 8 auf der Freibank verkauft werden mußten. Kälber wurden 143 untersucht, hiervon kamen 2 auf die Freibank. Schafe wurden 256 untersucht, davon 2 der Freibank, 1 dem Abdecker überwiefen. Hierüber wurde noch eine große Anzahl von Organen wegen Tuberkulose, Parasiten oder sonstigen Krankheiten beschlagnahmt und der Abdecker übergeben.

In dem Bericht über das Jubiläum der freiwilligen Feuerwehr in Nr. 220 d. Bl. sind einige Namen der Dehorierten falsch wiedergegeben. Statt Winter ist zu lesen Winkler und statt Kellermann Zimmermann. Wir bitten dies zu entschuldigen.

Berichtigung. Die in der letzten Mittwochnummer dieses Blattes gebrachte, den Leumaeer Schulbau betreffende Notiz ist dahin zu berichtigen, daß die dieselbst genannten Königl. Kommissare nur „zur Besichtigung“ der Schule eingetroffen waren. Eine Abnahme des Baues konnte schon darum nicht stattfinden, weil derselbe noch nicht vollendet und daher auch von den Gemeindeorganen keine Abnahme noch nicht beantragt ist. Eine lebhafteste Grötierung fand nicht nur wegen der Tür des Baubereichs, sondern namentlich

auch wegen der Umzäunung statt. Man wollte nicht nur vor den Hof, sondern auch vor das Haus eine massive Mauer ziehen, was dem ganzen Gehöft ein düsteres, an ein Gefängnis erinnerndes Ansehen gegeben haben würde. Der Hof unmittelbar vor dem Hause ist als ein mit Blumen und Ziersträuchern geschmückter Vorgarten gedacht. Wird dieser nur durch ein durchbrochenes Gitter von der Straße getrennt, so gewinnt das Ganze einen hübschen freundlichen Anblick. Die Königl. Kommission hat sich daher auch in diesem Sinne ausgesprochen und außerdem eine Einräumung des Spielplatzes der Schulkinder empfohlen.

Riep, Königl. Ortsschulinsp.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

W. Dürrenberg, 18. Sept. Bilder von Brunnenfest. III. Den Höhepunkt des Festes bildet der Ball der Salina im Koffale, der die Creme der Gesellschaft von Dürrenberg und Umgegend vereinigt. Durch dreierlei zeichnete er sich in diesem Jahre aus: Der Fußboden war neu parquettiert, an Herren war kein Mangel und Soret von Merseburg machte die Musik. Ge herrschte daher im Saale und in den jetzt so behaglich eingerichteten Nebenräumen ein lebhaftes fröhliches Treiben, kein Mauerlärmen zerte die Wände und beschränkt wanderte alles um 3 Uhr nach Hause. Der dritte Tag, der Montag, brachte schon ein hübsches Decorend. Zwei Festtage haben bereits ein gehöriges Loch in den Geldbeutel gerissen, und zwei Tage soll noch gefeiert werden, da heißt es die Großen zusammenzulassen. Und so geht man denn mit zugeknöpfter Tafel und gleichgültiger Miene an den Herkulesstein vorüber. Heute kommen dafür die Kinder zu ihrem Recht. Die kleine Welt springt von 10-12 Uhr vergnügt im Takte einher, und mander kleine Knirps läßt schon den zukünftigen Meisterlärnen ahnen. Die Großen versammeln sich inzwischen gegenüber zum Fröhen Schoppenkonzert (Les Katechismus), und nachmittags geht das Land wieder los, das seine offizielle Beise die Polonaise erhält, die, angeführt von der verbündeten weltlichen und geistlichen Gewalt, will sagen von dem Herrn Bergat und dem Herrn Pastor mit ihren ausgekauften Damen unter den Klängen der eigens dazu wieder herbeigeholten Herrschaften Kapelle den Rundgang durch den Ort vollführt. Am Abend bricht wieder eine Fittweile herein. Da kommen die fleißigen Leute aus der Umgegend, die den Tag über gearbeitet haben. Da flaut sich wieder die Menge vor der wunderbaren Dame, die waagrecht in der Luft schwebt, vor der Frau, die sich die Klugen verbindet, um gefasst zu werden, sie wird es aber nicht, vor den Kegeln, den Zöllnerbüten, und besonders auch vor der Bute, wo man für 10 Pf. einen Vogel bekommen kann, falls man nicht schon einen hat, vor dem zweifelhafte Kanarienvogel und dem dampfenden Wirtin, die von „Kesseln“ nichts merken lassen. Da blüht auch neue der Weizen der Schießungsfrauen und der Hofmädchen und an fällen, wenig beachtete Plätze, an denen kein Mangel ist, finden jähliche Liebesdärchen Gelegenheit zum Käufen und Kufen. Am Dienstag aber ist feierliches Büttchenfest der Knappschiff und nachdem um 9 Uhr abends der Kebranz gelaßt ist, verfinden um 10 Uhr Böllerschiffe, daß auch dieses Brunnenfest der Bergangehörig angehört. Kein Witzon hat es gefehlt. Allgemein war das Urteil, daß es mit dem Brunnenfest zurückgeht, so daß im nächsten Jahr unsere Bilder wahrscheinlich zu mitroskopischen Photographien zusammenkrumpfen werden. Ein Hausfischer scheint uns darin zu liegen, daß das Fest zu unrecht Zeit gefeiert wird, nämlich, wenn das Bad leer ist. Man sollte es in die Hochsaison legen, wo ja in allen übrigen Badorten die Brunnenfeste gefeiert werden, und sich vom alten Herkommen losmachen. Vielleicht das im nächsten Jahre, wo Dürrenberg im Glanz der Elektrizität erstrahlt, die Sache einen neuen Aufschwung nimmt. Hoffen wir das beste, lieber Leser. s. Lauda a. L., 19. Sept. In der Konferenzfabrik von Mar Süngeer fiel gestern vormittag der 14 Jahre alte, dort beschäftigte Arbeiter Otto Wagner von hier beim Zuschütten von Pflaumen kopfbrun in den Muffel und verbrannte sich dabei am Kopf und an den Händen so schwer, daß man ihn sofort in die Halle'sche Klinik schaffen mußte.

Wetterwarte.

Voraussichtliches Wetter am 21. Sept.: Stimmlich trübes Wetter mit Regen, Nacht wärmer, Tag etwas kühl. 22. Sept.: Wiefach wolfig, etwas kühl, etwas Regen.

Aus dem städtischen Verwaltungsbericht für 1904/1905.

(Fortsetzung.)

Schulwesen. I. Domgymnasium. Die Anzahl wurde am 1. Februar 1905 von 211 Schülern betragt, von 159 Einheimischen und 52 Auswärtigen. — 2. Städtische Schulen. Am Schlusse des Schuljahres betrug die Zahl der Schüler bzw. Schülerinnen in der höheren Mädchen-

schule 193, in der höheren Knaben- und Mädchenkulle 987, in der Altenburger Schule 883, in der Volksschule der inneren Stadt 884, in der Neuwerkstraße 445 und in der katholischen Volksschule 74. Der von der Kammerkasse an die Schulbehörde der höheren Mädchen- und Knabenkulle gewährte Zuschuß betrug 4818,47 M., gegen 11236,96 M. im Vorjahre und für die Volksschulen 64965,13 M. (gegen 62984,98 M. im Vorjahre). Für die katholische Volksschule zahlte die Kammerkasse einen Zuschuß von 2393,92 M. (gegen 2050,71 M. im Vorjahre). — Im Interesse des Schulbezugs und der Schule wurde in der Umwandlung der bisherigen Sekunde der geborenen Knabenschule in die erste Klasse nach dem die Erweiterung dieser Schule zu einer achtklassigen Anstalt von den städtischen Behörden beschlossen. Gleichzeitig wurde vom 1. April 1905 ab eine Parallelklasse für die Klasse III der geborenen Knabenschule eingerichtet. Mit der Erweiterung der geborenen Knabenschule zu einer achtklassigen Anstalt erfolgte zugleich eine anderweitige Veranierung und geringfügige Erhöhung des Schulbezugs; derselbe betragt vom 1. April 1905 ab für Klasse I und II 40 M., für Klasse III und IV 36 M., für Klasse V und VI 28 M., für Klasse VII und VIII 20 M., jährlich. Auswärtige Kinder zahlen 50 % mehr. Die Schulgebäude der geborenen Mädchenkulle hiten unverändert. Am 1. Juni 1904 betrug die Zahl der Schüler in dem neuen Altenburger Kinderbewahranstalt 100, meist aber, weil dieser Raum dem erforderlichen Seminararbeits überlassen wurde, bereits am 1. April 1905 in das alte Rathaus in der Burgstraße überführt. Die Klasse wurde dem Volksschullehrer Stroßberger übertragen. 3. Vorkurs der Mittelschule. Die Vorbereitungskurse und außerordentlich Seminararbeits Klasse I der außerordentlichen Vorbereitungsklasse war von 35, Klasse II von 37 und Klasse III von 35 Schülern besetzt. Vom 21. bis 24. März 1905 fand die erste Abgangsprüfung statt, welche 21 Schüler betrafen. Vom Kgl. Provinzial-Schulratium im Auftrag des Ministers wurde dem Herrn Unterrichts-Minister beauftragt, für das Etatsjahr 1906 die Errichtung eines evangelischen Schullehrerseminars und einer Seminar-Vorbereitungsanstalt in Merseburg in die Wege zu leiten. Nähere Verfügungen in dieser Hinsicht wurden vorbehalten, der Herr Minister erklärte sich aber auf Antrag mit der Errichtung eines evangelischen Seminars für den Wintersemester 1905 einverstanden. Für diesen außerordentlichen Seminararbeits verlangte das Kgl. Provinzial-Schulratium die Bereitstellung von 3 Zimmern (Lehr-, Musik- und Lehrerzimmer), eines Zurlaubens im Sommer und eines Zurlaubens im Winter und Kegelplatz. Die 3 Zimmer wurden von der Stadtgemeinde, herangezogen in dem Gebäude der Altenburger Kinderbewahranstalt unentgeltlich zur Verfügung gestellt, ebenso Zurlauben und Kegelplatz, und Gelegenheit bietet während des ganzen Jahres das Volksbad, dessen Höber den Seminararbeits den Vorbereitungsarbeiten zu ermöglichen werden, nämlich mit 9 Pf. für ein Brausebad, mit 20 Pf. für ein Bäderbad, herangezogen in dem neuen Gebäude, Ostern d. 3. in der außerordentlichen Seminararbeits mit 35 Schülern eröffnet. Die Unterrichtsarbeiten über die Auswahl eines Bauplatzes für das Seminar, die angeleitet wurden, sind im Berichtsjahr nicht zum Abschluß gekommen. Dieser Tage hat sich der Herr Minister bezüglich der im offerierten Platz zwischen Gleditschenstraße und Köpferstraße, 2. und 4. Schülerwerkstatt. Die Kammerkasse mußte einen Zuschuß von 4620 M. leisten. Wegen Mangel an Beteiligung wurde der Unterricht Ende Dezember 1904 eingestellt.

— 5. Handhabungsschule. Die Kosten der Unterhaltung, aus den Zinsüberschüssen der Sparkasse entnommen, betragen 148275 M. Die Schule wurde mit 96 Mädchen des 8. Schuljahres besetzt. — 6. Gewerbliche Fortbildungsschule. Die Schülerzahl betrug am Schlusse des Schuljahres 264, der von der Kammerkasse zu leistende Zuschuß 33917 M. Auf Grund einer Verfügung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe mußte die Unterrichtsarbeit der gewerblichen Fortbildungsschule vom Beginn des Schuljahres 1905 ab auf Montag und Mittwoch Nachmittag von 6-7 Uhr (bisher abends von 8-10 Uhr) verlegt, die Unterrichtsarbeit am Sonntag von 11-1 Uhr mittags durfte für den Zeichenunterricht beibehalten werden. Gleichzeitig wurde bestimmt, daß täglich nur solche Leute vom Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule sein sollen, welche durch eine Prüfung den Nachweis führen, daß sie die erforderlichen Kenntnisse besitzen, deren Aneignung das Ziel der Anstalt bildet. Seitler betriebe der Besuch der ersten Klasse der geborenen Schule und der zweijährige Besuch der ersten Klasse einer Volksschule vom Besuch der Fortbildungsschule. — 7. Die in am 1. April 1905 gegründete Fortbildungsschule wurde im Sommer halbjahr von 20, im Winterhalbjahr von 17 Schülern besucht. Der Lehrplan erhielt infolge einer Veränderung, als die Handelskunde mehr wie bisher berücksichtigt und der Lehrgang in Konvorkarbeiten erweitert wurde. Die Unterrichtsarbeit mußte daher im letzten Vierteljahr von wöchentlich 8 auf 10 Stunden verlängert werden. Der Herr Regierungspräsident hat die Errichtung einer schlagartigen handwerklichen Fortbildungsschule in Anregung gebracht, die Verhandlungen hierüber können noch. — 8. Die landwirtschaftliche Volksschule eröffnete ihren 36. Kursum am 25. Oktober 1904 und war von 69 Schülern (31 in Klasse I, 38 in Klasse II) besetzt. Nach ihrer Heimat gehörten die Schüler aus dem Kreis Merseburg 16, Weichselns 11, Querfurt 11, Mansfelder Seekreis 7, Saalkreis 5, Delitzsch 4, Cönnersbege 4, Naumburg 2, Wittenfeld 1, Sangerhausen 1, Zeitz 1, Jülich 1, Sachsen-Meinungen 2, Sachsen-Weimar 2, Sachsen-Altenburg 1. — 9. Volkshilfsschule und Beschule. Die frühere Kolportageschule ist im Jahre 1904 aufgelöst worden, um einer neuen Volkshilfsschule verbunden mit einer Beschule Platz zu machen. Die städtischen Behörden gaben zu diesem Zweck 3 Räume in dem früheren Einnahmungsgebäude in der Mühlstraße unentgeltlich her. Die Errichtung dieser Zimmer sowie die Ausstattung der Bibliothek geschah aus Mitteln, die von fruchtbar am primären Seite der Verfügung konnten worden waren. Aus der alten Kolportageschule konnten 185 Bände übernommen werden; im Mai 1905 hatte die neue Bibliothek einen Bestand von 639 Bänden. Die Leihkasse samt der Bibliothek wurde am 15. Januar 1905 in Gegenwart von Vertretern der Stadt und der königlichen Behörden eröffnet. Bis zum Mai ist sie jeden Sonntag von 11-12 Uhr und von 3-7 Uhr geöffnet worden. Die Zahl der von Büchern haben mehr Mitglieder der Lehrerkollegen übernommen. Beide Einrichtungen sind vom Publikum fleißig benutzt worden.

Gesundheitspolizei. Von den Verletzten sind im Berichtsjahr 177 Fälle von anstehenden Krankheiten zur Anzeige gebracht und zwar 141 Diphtheritis, 91 Scharlach, 5 Unterleibskruppe, 2 Scharlach, 6 Rindgripperschleife, 1 Malaria- und 1 Augenminderheule. In 225 Infektionsfällen sind verunglückt 586 M., 89 Pf., wobei eingegangen wurden 505 M., 10 Pf. Geimpft wurden 452 Kinder, davon 448 mit Erfolg, verunglückt 385, davon besetzte der städtische Zentralschubau. Zum Berichtsjahre 1904/05 wurden folgende Tiere geschlachtet: 69 Stullen, 176 Ochsen, 766 Kälber, 61 Färten und 39 Jungziegen, zusammen: 1111 Kinder; ferner 2061 Kühe, 5106 Schewe, 1726 Schafe, 94 Ziegen, 86 Pferde. Gänzlich übergelegen wurden im März 1905 175 Tiere und zwar: 394 mit Erfolg, 165 mit Misserfolg. Außerdem wurden nach 9 Schewe, 2 Schote und 3 Pferde verworfen. Sowohl die ganzen Tiere als auch einzelne von Krankheiten befallene Organe wurden der städtischen Abdecker zu rechtlichen Verwertung übergeben. Als minderwertig der Freiheit übergeben wurden im März 1905 175 Tiere und zwar: 37 Kinder, 83 Schewe, 4 Kühe, 17 Schafe und 1 Ziegen. In geschlochten Zustände auf der Freiheit verkauft wurden 25 Rindvieh, 9 ganze Schewe und 48 Schweinehälften, 2 ganze Kühe und 9 Kalbsviertel und 9 Hammelviertel. 1 Kind wurde nach 3 wöchiger Ferkelung verkauft. Der Rest der Verwertungen auf die Freiheit wurde nach Deklaration verkauft. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* (Bei der Entfaltung des Denkmal für Wilhelm I.) in Gomburg blieb der polize Kommandant über alles Erwarten der Gomburger in seiner Felle, ohne das Denkmal in der Nähe zu befehligen. Wie so das kam, erzählt man sich nach der Frank. Ztg. nach Berlangungen aus Gomburg. Der Kaiser wollte das Zeit schon verlaufen, als sein Bild auf die Gomburger des Denkmal-Sockels, der Gomburger, sagte und — trat zurück. Die Inschrift lautet nämlich: „Wilhelm I.“. Die Gomburger hatten nur die Absicht des Sockels mit der Inschrift geschmückt: „Dem großen Kaiser in Liebe und Dankbarkeit die Stadt Gomburg.“ Die Kaiserin besuchte am Dienstag vormittag mit dem Prinzen Eitel Friedrich, der Gomburger, den Gomburger von 1813 an das Kaiser-Regiment „Königin“ Schleswig-Holst. Nr. 87, dessen Chef sie ist, in Manbergelände bei Gumburg.

* Der 7. deutsche Kongress für Kraft- und Jugendverkehr ist am Sonntag in Frankfurt a. M. zusammengetreten. Ober-Kongresspräsident war Herr Dr. Schütz, Vorsitzender Herr Dr. Schütz, Vorsitzender Herr Dr. Schütz.

* (Ein Todschlag) wird aus Sachsischen bei Berlin gemeldet. Der Todschlag, wie aus nachträglich mitgeteilt wird, am Sonntag, eine Petroleumflasche des Sachsischen Turnervereins, welche sich bis 3 Uhr Montags früh hing, zu den letzten wunde das Gefäß verbleiben gehörten der Meurer Karl Kühne und der Schlosser Otto Höfner, welche angeblich mit einander einen Streit gehabt haben sollen. Auf der Straße kam es zwischen den beiden Männern zu einem Handgemenge, und plötzlich bemerkt man laute Hilferufe des Höfner, während Kühne, der sich in Begleitung seiner Frau befand, fortlief. Der Höfner wurde an der linken Seite der Straße und hand dicht am Wasser tot aufgefunden. Er hatte mehrere Messerstücke in Kopf und Brust durchgebohrt, die eine innere Verletzung herbeiführten.

* (Gebränd) ist am Montag in Gomburg bei der englischen Dampfer „Canger“. Er kam von Petersburg mit einer vollen Ladung Getreide und war nach Rotterdam bestimmt. Die Abgabungsperiode des deutschen Dampfers „Zenonia“ aus Gumburg und eines dänischen Bergungsdampfers waren bis jetzt befristet.

* Eine Erdfröhe haben in Galabrien am Montag die Bevölkerung in Schrecken versetzt. Am Montag frühzeitig infolge eines sehr starken Erdbebens mehrere Häuser in Scigliano, Noto, Nisima, Ragusa, Modica, Amanteo, etc. ein; es ist jedoch niemand verletzt worden. In San Pietro ereignete sich ein Erdbeben während des Besuchs des Ministers für Handel und Gewerbe, der sich in Begleitung seiner Frau befand, fortlief. Der Höfner wurde an der linken Seite der Straße und hand dicht am Wasser tot aufgefunden. Er hatte mehrere Messerstücke in Kopf und Brust durchgebohrt, die eine innere Verletzung herbeiführten.

* (Ein vielversprechender Ausgang) Der 42. Jahresversammlung der Gomburger Arbeitervereine, die am Montag am Sonntag in der „Vedroter“ stattfand, wurde in der „Fest Ztg.“ zufolge, ein Redner, der über die Wasserfrage von Rheinheimers sprach: „Nicht nur in Gomburg, nein, auch im Herbst, zum Zeit der Weinlese, ist der Wasserbedarf in der Gomburger ein sehr fruchtbar.“ Als das verständnisvoll die Absicht der Versammlung, dem Redner anzuhören, wurde gesagt habe, was man, wenn es nicht anders, nicht auf offener Markte auszuhandeln, vorbereite er sich mit den ergebenden Worten: „Selbstverständlich meine ich nur zum Weingarten der Kaiser.“

* (Ein vielversprechender Ausgang) Der 42. Jahresversammlung der Gomburger Arbeitervereine, die am Montag am Sonntag in der „Vedroter“ stattfand, wurde in der „Fest Ztg.“ zufolge, ein Redner, der über die Wasserfrage von Rheinheimers sprach: „Nicht nur in Gomburg, nein, auch im Herbst, zum Zeit der Weinlese, ist der Wasserbedarf in der Gomburger ein sehr fruchtbar.“ Als das verständnisvoll die Absicht der Versammlung, dem Redner anzuhören, wurde gesagt habe, was man, wenn es nicht anders, nicht auf offener Markte auszuhandeln, vorbereite er sich mit den ergebenden Worten: „Selbstverständlich meine ich nur zum Weingarten der Kaiser.“

* (Ein vielversprechender Ausgang) Der 42. Jahresversammlung der Gomburger Arbeitervereine, die am Montag am Sonntag in der „Vedroter“ stattfand, wurde in der „Fest Ztg.“ zufolge, ein Redner, der über die Wasserfrage von Rheinheimers sprach: „Nicht nur in Gomburg, nein, auch im Herbst, zum Zeit der Weinlese, ist der Wasserbedarf in der Gomburger ein sehr fruchtbar.“ Als das verständnisvoll die Absicht der Versammlung, dem Redner anzuhören, wurde gesagt habe, was man, wenn es nicht anders, nicht auf offener Markte auszuhandeln, vorbereite er sich mit den ergebenden Worten: „Selbstverständlich meine ich nur zum Weingarten der Kaiser.“

Strapazen des Krieges angegriffen ist, soll sie zur Kur im Auslande einen Zuflucht aus den russischen Staatsmitteln erhalten.

(Ein in der Zeit nach dem Ausbruch der Cholera von uns gemeldete Soldat während der Manöver bei Schwarzenfeld in der Oberpfalz ist bereits aufgekl. Nach dem „Müch. Westf. Nachr.“ hat sich der Soldat Panitzler der fünften Kompanie des 10. Infanterieregiments auf die Aufforderung hin, sich zu melden, freiwillig gemeldet als Kranke, der den fahrenden Soldat im November am 15. September abgeholt hat, durch den der Sergeant Abel der zweiten Kompanie des 11. Infanterieregiments tödtlich verlegt wurde. Panitzler wurde in das Militär-Lazareth in Regensburg eingeliefert. Wie von anderer Seite nach gemeindlich wurde, wurde der tödtliche Schlag auf eine Entfernung von 170 bis 180 Metern abgegeben, er ging dem Unteroffizier durch die Patronenlinie in die Gegend, so daß er den Tod herbeiführen mußte. Höchst merkwürdig ist es, daß der getroffene Sergeant Abel hinter der Schützengrube stand. Die Patrone war keine eigentlich lokale, sondern war aus Spielzeug von dem Soldaten selbst angefertigt worden; er „wollte mal bios sehen, wie das gung“.

(Bei einem Kravall) zwischen Bergleuten und Gendarmen und Polizeibeamten wurde am Sonntag in Herrensohr bei Saarbühren ein 23-jähriger Bergmann in der Nähe von dem Gendarmen tödtlich erschossen. (Die Cholera.) Mährisch wird über den Stand der Cholera folgendes mitgeteilt: Vom 18. bis 19. September mittags sind im preussischen Staat 7 choleraverdächtige Erkrankungen amtlich gemeldet worden. Die Gesamtzahl der Cholerafälle betrug daher bis jetzt 208 Erkrankungen, von denen 75 tödtlich endigten. — Neue Choleraerkrankungsfälle sind außer den 6 beschriebenen im Regierungsbezirk der Ober- in Böhmen (an der Schleiße), Krösten a. S. und Büschelwende eingedrungen worden.

(Die angebl. Entführung) der ehrsüchtigen Tochter der Lehrersinne Klein aus Kößfeld bei Waiden ist bereits aufgekl. Das Kind ist bei dem Besondere in Wien, die es beiderseits lang umherschleppt, wurde nun an, daß die von dem Mädchen unterrichtete Karte von dem Kinde verloren und von einem bisher unbekanntem Individuum mit dem besorgnisserregenden Zusätze versehen und zur Voh gegeben worden ist.

(Eine Bluttat) wird aus Großaffelde bei Pömmel, Provinz Hannover, gemeldet. Die Leiche eines Dienstknecht, von dem Arbeiter Marx, seiner Haushälterin, der Witwe Hedemauer, und deren Mutter mittels eines Hammerns schwere Verletzungen bei, denen die letztere erlegen ist. Nach Heribung der Mordtat ergabte sich Marx.

Kalabrien, das Erdbebenland.

La Calabria infelice, das Unglücks-Kalabrien — so wird die südl. italienische Landschaft, die wieder einmal von einer furchtbaren Erdbebenkatastrophe heimgesucht worden ist, von jeder im Volksmunde genannt, denn mehr als jede andere Gegend Italiens ist Kalabrien jenen gewaltigen Erdbebenmächten unterworfen, die Tod und Verwüstung in ionischer beängstigte Städte und lachende Büten bringen und Hunderte von Menschenopfern fordern. Eine der entsetzlichsten Erdbebenkatastrophen Kalabriens war die von Jahre 1783. Vierhundert Städte und Dörfer wurden damals von Erdbeben weggeriffen, die Steinmauern der Häuser und der prächtigen Gassen herabstürzten, den Haufen der Trümmern und Berggipfel. Es taten sich Abgründe auf, die Häuser und Wände versanken, es bildeten sich Gesandbächen, wo Talmäulen und Hügel gewelen waren. In 40000 Menschen blühten bei der grauenvollen Katastrophe das Leben ein oder fanden den Tod unter den Trümmern der eingestürzten Häuser; andere gingen, da sie jeder Hilfe bar waren, starr vor Hunger zu Grunde. Potta, der in seiner „Storia d'Italia“ eine lebendige Schilderung seiner denkwürdigen Katastrophe gibt, beginnt seine tragische Erzählung folgendermaßen: „Es war am 5. Februar 1783, wenige Minuten nach 12 Uhr mittags, als man plötzlich im westl. Amern der Erde ein furchtbares Geseh hörte: eine Augenblick später wurde die Erde erschütterter, selbst in entsetzender Weise erschütterter, so daß sie zu zittern begann. In diesen letzten Augenblicke waren hundert Städte entweder überhaupt nicht mehr vorhanden, oder in unermessliche Trümmerhaufen verwandelt; mehr als 80000 menschliche Geschöpfe waren in jenen grauenvollen Augenblicke traurigen Angebens mit einem Schlage tot und begraben. Welche Schreck von solcher Nähe zu solchen Geschehnissen! Welche Handlung von solcher Heftigkeit zu solchen Jammer, von so vielen Leben zum geringen Sterben. Nicht kurz und flüchtig war die Ursache der furchtlichen Katastrophe; denn die Erde bebte mit derselben Heftigkeit und denselben Gewisse am 7., am 26. und am 28. Februar; und am 28. März erinnerte eine besonders heftige Erschütterung die Kalabrieren daran, daß ihre Leiden und Schmerzen noch nicht die Hälfte erreicht hatten, und daß man, um dem auf diesem traurigen Boden lauernden Tode zu entgehen, kein anderes Mittel hatte, als zu fliehen, recht weit weg zu fliehen, da der Jorn des Jammers noch immer nicht erlosch war. Die gewaltige Erschütterung vom März vernichtete und verwestete alles, was noch ganz und auf den Fundamenten gestanden war. Zum Schrecken kam die Verzeihung hinzu, und jeden Augenblick glaubten die beängstigten Bewohner, daß die Erde sich zu einem unermesslichen Fluge handvoll auf die in der Nähe der Punta del Capo gelegenen Städte, das Meeres aber auf die zwischen den Gassen von Sant' Arcangelo und von Squillace gelegenen. Die gefährlichsten Erschütterungen müßten die ganze Erde auf, aber vollständige Ruhe herrschte auch zwischen den einzelnen Erdbebenperioden nicht.“

Wenige Erdschütterungen, die aber von weit geringerer Bedeutung waren, führten zu einem noch weniger furchtbar scheinenden, aber doch nicht weniger tödtlich verheerenden Erdbeben, das im Jahre 1867, 1870 und endlich im November 1894 fehm. Groß waren die Schäden, die durch das zuletzt erwähnte Erdbeben verursacht worden, aber mit dem diesmal verurtheilten Jammere ist doch nicht verglichen werden. Das Zentrum der Erschütterung vom 8. September war 20 Meilen östlich, 50 bis 70 Meilen über dem Meeresspiegel gelegen, und vom Meer nur wenige Kilometer entfernt; es liegt fast gegenüber der Insel Stromboli, deren Vulkan beständig in den letzten Tagen, kurz vor der Erdbebenkatastrophe,

in gefährlicher Weise zu arbeiten begann. Man hat diese erhebliche Tätigkeit des Vulkans natürlich sofort mit dem Erdbeben in Verbindung gesetzt, aber Professor Agamenone, der Leiter des volcanologischen Observatoriums von Rocca di Papa, erklärte, daß sich über diese Frage zum mindesten streiten lässe. „Erderschütterungen“, sagte er, „sind wohl manchmal im Zusammenhange mit vulkanischer Tätigkeit, manchmal aber auch nicht. Die Erdbeben vulkanischer Natur sind gewöhnlich örtlich und nur in der Gegend, wo in Gneissen beständlicher Vulkan aufsteigt, es sind lokale Erdbeben, wie die Erdbeben, die Hawaii und die Linneged befallen haben. Das Erdbeben vom 8. September aber ist weit ausgedehnter, so daß die vulkanische Wirkung zu gut wie ausgeschlossen ist. Das Erdbeben ist bis nach Paris und nach Belgien hin verheerend gewesen, vielleicht bis zum Kap Good Hope, an es viele nicht verändert, wenn es nicht auch in Walla verheert worden wäre sollte.“ Als einziges mögliches Abwehrmittel gegen Erdbebenkatastrophen empfiehlt Professor Agamenone für „Erdbebengegenden“ den Bau von Hochhäusern und Arcaden, wie sie die italienische Regierung nach der Katastrophe von 1893 für Neapel vorgeschrieben hat, und wie sie in Japan, dem Erdbebenlande, „par excellence“, schon seit langer Zeit gebaut werden.

Gerichtsverhandlungen.

II Halle, 20. Sept. In der am 23. d. M. beginnenden Schwurgerichtsperiode kommt auch die Sache wider den Schlosser Martin von hier mit zur Verhandlung. Derselbe ist des Mordes — nicht des Totschlages — an der verstorbenen Kaufmanns Witt von hier angeklagt, da nach den Aufzeichnungen, die er getroffen hat, die Ermordung angeordnet wird. Ob und die Sache gegen den Urmörder Haase vom hier wegen Ermordung seines Kindes daran kommt, ist nicht möglich, da er gefänglich ist. Nur will er ohne Ueberlegung gehandelt haben. — Somit werden noch verschiedene Sittlichkeitsverbrechen und eine Verlesung in Munde zur Verhandlung kommen.

Halle, 19. Sept. (Landgericht.) Freispruch von der Anklage der Unterschlagung war vom Schöffengericht Merseburg der Stellmachereier und Steuerheber Hugo Jülich von Köstritz bei Zittendorf, der bei dem Einkassieren von Ergänzungs- und Brunnwasser Steuern den Kassierer Richter am 19. d. M. gefänglich gefangen hatte. Die Schädigung erstreckte sich aber auf die Dauer von etwa 12 Jahren. Es handelte sich um Beträge von 20 bis 40 Rfl. Die erste Zahlung wurde am 19. d. M. in einem Teilung seitens des Jülich vor; auf denselben Standpunkt stellte sich auch das hiesige Landgericht als Verurteilungsmittel. Jülich wurde freigesprochen, wegen der Einschnittsmaßnahme wegen Betrages eine Geldstrafe von 10 Ml. bezichtigt hatte. — Ein Butterpächler o. g. r. s. Nach dem Bericht des sächsischen chemischen Untersuchungsamtes in Dresden wurde im Berichtsjahr 1904 bei der Butterkontrolle auch ein in großen arbeitender Butterpächler gefast. In seinem Keller fand man die chemisch hergestellten Antheilmilche, die eigentlich nur zur Verweihung von Kochsalz verwendet wurde, die aber als das Buttergewicht der Butterpächler gilt. Die Analyse der Butter bewies, daß der Händler außer dem Kochsalz noch 3 Proz. Wasser und 10 Proz. Margarine zugefügt hatte. Bei russischer Butterware waren sogar 25 bis 30 Proz. Margarine gemischt. Die Butterpächler hatte sich erst der Betrugung durch eine Reihe nach Brauker entzogen, kehrte aber zurück und erhielt 300 Ml. Geldstrafe. Eine größere Sendung russischer Butterware im Werte von 17000 Ml., die bis zu 24 Proz. Wasser aufwies, wurde, weil andere Verhältnisse zur Entwertung mißlingen, unter behördlicher Aufsicht aufbewahrt.

Wegen Mordes wurde am 6. Juli vom Schwurgericht Köln der Strafnarrs-Rußische Zitenbach von der Korrektionsanstalt in Gimmeler zum Tode verurteilt, weil er in der Nacht zum 9. September v. J. bei Venloo in Holland die Frau von der Hoer, mit der er über die Grenze geflohen war, erschossen hatte. Bei seiner Verurteilung hob das Schwurgericht das Urteil auf und verurteilte die Sache an das Landgericht zurück. Ein vom Angeklagten gestellter Beweisantrag, der sich auf die Ladung des Sachverständigen Dr. Feilich in Berlin bezog, ist nach Ansicht des Reichsgerichts vom Schwurgericht zu Unrecht abgelehnt worden.

Militärisches.

Deutschland. Seeherrschaft in der Marine. Der Kaiser hat durch Kaiserliche Verordnung vom 14. d. M. für das Jahr 1905 die Seeherrschaft für hervorragende Leistungen im Seebien mit der Schiffsartillerie dem Unteroffizier „Bähringen“ gemäß Odeber vom 24. Juni 1894 und dem Unteroffizier „Elsch“ gemäß Odeber vom 11. Juni 1904 verliehen. Gleichzeitig ist dem Kapitänsleutnant Hüner (Andreas), Artillerieoffizier vom Stapel „Bähringen“ der Flotte Alexander 4. Klasse und dem Kapitänleutnant Hüner, Artillerieoffizier vom Stapel „Elsch“ die Königlich-Preussische Flotte Alexander 4. Klasse verliehen worden.

Deutschland. Der trotz der widrigen Witterungsverhältnisse überaus glückliche Verlauf der Herbstmanöver der aktiven Seeherrschaft — wie wir bereits gemeldet haben, ist auch nicht der geringste Unfall oder die kleinste Gefahr an den Schiffen oder ihren Besatzungen vorgekommen — hat dem Chef der aktiven Schlachtflotte, Großadmiral und Generalinspekteur der Marine Veranlassung gegeben, in einem besonderen Tagesbefehl den Verbänden der aktiven Schlachtflotte seine angetragene Anerkennung für ihre Leistungen, die das Ergebnis ihrer Vortrübungen, den besten Reibchen und guter Disziplin bilden, auszusprechen. — Die Torpedobootsflotten und die Minensubdivision hatten infolge der widrigen äußeren Verhältnisse besonders zu leiden. Des höchsten Gehalts ihrer Führer und Kommandanten, die sich auf die ganzen Besatzungen übertrag, gedankt der Flottenchef scheidet mit besonderer Anerkennung.

Kirchen- und Schulwesen.

(1) Die Beschaffung des Religionsunterrichts an den Volksschulen hat sich nunmehr auch der Verein Bremerhavener Lehrer fast einstimmig ausgesprochen. Bekanntlich hat bereits früher der Bremer Lehrerverein den gleichen Beschluß gefasst und mit eingehender Begründung dem Senat zur Berücksichtigung unterbreitet. Bei der Beschaffung in Bremerhaven ist es nun besonders beachtenswert, daß die Mehrheit der Bremerhavener Lehrer ihre Zustimmung in Freuden geäußert haben. Die gleiche Resolution lautet: „Der Verein steht auf dem Boden der Beschaffung des Religionsunterrichts an den Volksschulen.“ Er erklärt sich für die konfessionlose Volksschule; daher fordert er statt des jetzigen lehrplanmäßigen Religions-

unterrichts eine allgemeine Religionsgeschichte mit besonderer Berücksichtigung des Christentums und Eiferliche im weiten Rahmen einer Lebenskunde. Die Stoffe dieser Lebenskunde des Kindes, Selbstbildungen großer Männer und Frauen, die Weltanschauungen der Religionen, die Weltkultur und vortugend die nationale Literatur. Ueberhaupt ist jede passende Gelegenheit des Unterrichts zu benutzen, die Kinder zu einer besseren Lebensauffassung zu führen und ihren Sinn für die höchsten Güter des Lebens zu erwecken. Jede konfessionelle Unterweisung gehört den konfessionellen Gemeinschaften vorbehalten; die Eltern selbst entscheiden, ob und durch welche Konfession ihr Kind unterrichtet werden soll.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Sept. In den Kreisen der Industrie und Bankwelt ist augenblicklich das Gerücht verbreitet, daß der preussische Handelsminister Roeller demnächst zurücktreten und durch einen industriellen Parlamentarier derselben politischen Richtung ersetzt werden solle.

Christiana, 20. Sept. „Mitenposten“ meldet: Wie schon verläutet, werden, so die Verhandlungen dauern, neben norwegische noch schwedische Truppen nach der Grenze dirigiert werden; ferner sollen Veranlassungen getroffen werden, die Grenz-Bewachungstruppen beider Länder soweit zurückzuziehen, daß keine Reibungen zu befürchten sind; über die Heimführung der Bewachungstruppen verläutet noch nichts.

Paris, 20. Sept. Dem „Temps“ zufolge sind die aus Anlaß der Verhandlungen über die Marokko-Angelegenheit aus Tanger verlangten Auskünfte, welche am 19. d. in Paris eintrafen, finanzieller Art.

Paris, 20. Sept. Wirtte ist gestern nach 3 Uhr hier eingetroffen. Ein Redakteur des „Reit Parisien“ erwiderte Wirtte, um einige Mitteilungen betreffend die geheimen Klauseln bei dem Friedensvertrage zu machen. Bei den Worten „geheim Klauseln“ bemerkte Wirtte lachend, es sei wirklich eigenartig, mit welcher Leichtigkeit die lächerlichsten Gerüchte Glauben finden. Der Vertrag enthält keinerlei geheime Klauseln; ich ermächtige Sie, dies in meinem Namen zu veröffentlichen und geben Ihnen darauf mein Ehrenwort.

Petersburg, 20. Sept. Der Zar hat einen Maß erlassen, wodurch der Belagerungszustand über ganz Polen verhängt wird. Diese Maßnahme ist durch die jüngsten Unruhen veranlaßt.

Dessa, 20. Sept. Oeffern wurden hier eine Drosche Infanterie und 18 Schnellfeuerbüchse zu Schiff nach Bann verladen, um die Unruhen im Kaukasus zu unterdrücken.

London, 20. Sept. Wie aus Petersburg berichtet wird, hat die eingeleitete Untersuchung über den Dampfer „Grafion“ ergeben, daß dieser Dampfer der russischen revolutionären Organisation gehöre. Wie es heißt, befindet man in Russland, daß die revolutionäre Partei noch weitere Dampfer für ähnliche Zwecke erworben hat, westwegen die umfassendsten Vorkehrungen getroffen wurden, um das Einschmuggeln von Waffen über Island und längs der russischen Küste zu verhindern.

Koblenz, 20. Sept. Auf der Landstraße zwischen Poppard und Koblenz hat ein Automobil zwei Kinder überfahren. Eins wurde getötet und das andere tödtlich verlegt.

Durchschnitts-Marktpreise in Merseburg.

vom 10. bis 16. September 1905.		vom 10. bis 16. September 1905.	
(pro 100 Kgr.)	gut gering	(pro 100 Kgr.)	gut gering
Weizen	17,40	15,25	5,80 5,60
Roggen	15,80	14,40	—
Gerste	17,50	14,40	—
Safer	17,15	15,15	—
Orben, gelbe	22, —	—	—
Orben, weiße	26, —	—	—
Linse	40, —	32, —	—
Gp. Kartoffeln	4,60	4, —	—
Milchstroh	3,60	3,40	—
Kreuzweizen	3, —	2,60	—
Marktpreis der Getreide in der Woche vom 10. bis 16. 9. 05.		pro 100 Kgr. — Ml. bis 20, — Ml.	

Waren- und Produktionspreise.

Berlin, 19. Sept. Weizen 1000 kg Sept. 170,00, Okt. 171,00, Dez. 174,75 Ml. Roggen 1000 kg Sept. 154,00, Okt. 155,25, Dez. 157,75 Ml. Safer 1000 kg Sept. 141,00, Okt. 143,75 Ml. Weis 1000 kg runder loth Sept. 139,50, Okt. 127,75 Ml. Rübsöl 100 kg Okt. 45,50, Dez. 46,80, Mäi 48,90 Ml.	
Nach dem letzten Verlauf des gestrigen Marktes war die Tendenz heute ruhiger, aber doch behauptet, denn weder waren die ausländischen noch die inländischen Barometeroffen reichlicher oder ermäßig. Die künftigen Verände der Weizen laßen einen regelmäßigen Abgang derselben weiter erwarten. Daher war kein Wunder, daß trotz hinwieder amerikanischer Berichte stetig; Rübsöl fast unbeeinträchtigt.	

Leipzig, 19. September. Für 1000 kg: Weizeninland —, ausl. 186—193, rufig Roggen inl. —, ausl. 164—166, polener-preuss. —, rufig. Gerste inl. 157—168, Mähle- und Futterweizen 130—150. Inl. inl. —, alter 163—170, neuer 185—190, ausl. 162—168, rufig, Weis 118—120, runder 126—140, inl. 150—170. Rapsfuchsen per 100 kg netto 11,50—12,00. Rübsöl, rohes, per 100 kg netto ohne faß, 46,50 nominell matt. Weizenmehl 01 24,50. Roggenmehl 01 21,50.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Richter in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschl. Nr. 2.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Vermittler,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeb.

Nr. 222.

Donnerstag den 21. September.

1905.

Sozialdemokratischer Parteitag.

„Noch auf jedem Parteitag hat Herr Singer in hochtönen Phrasen der Sozialdemokratie ein Loblied gesungen, weil sie angeblich die einzige Partei sei, die in unbeschränkter Offenheit verhandele und auch die internen Streitigkeiten nicht verheimliche. Bebel schmückte ihm auf dem letzten Parteitag noch mit der renommierten Behauptung, das mache der Sozialdemokratie keine andere Partei nach. Und heute muß die tapfere Dreimillionenpartei in die Dunkelkammer der Kommission flüchten, um die schmutzige Wäsche, die dort zwischen dem „Vorwärts“, der „Leipz. Volksztg.“ und dem Parteivorstande gewaschen werden wird, dem Anblick der Öffentlichkeit zu entziehen. In aller Eile ist am Montagabend ein entsprechender Antrag vorbereitet worden, der auch am Dienstag von dem Parteitag auf das energische Betreiben von Bebel und Singer angenommen worden ist. Bebel vernahnte sich zwar gegen den Vorwurf Südfekums, daß damit eine Ueberrumpelung beabsichtigt sei; im Grunde genommen kommt es aber doch darauf hinaus. Der Bericht, den die Kommission zu erhalten haben wird, wird über die fälschlich Punkte vorzüglich hinweggleiten und Herr Singer, der am Dienstag schon angebroht hat, daß er ein Eingehen auf die Streitigkeiten im Rahmen der Diskussion über den Geschäftsbericht „zu verhindern wissen werde“, wird in der Debatte über den Kommissionsbericht schon dafür Sorge tragen, daß der Schleier der Verhandlungen über die Kommission nicht allzu kompromittierend gelüftet wird. Ein schlimmeres Zeugnis der inneren Schwäche konnte sich die Dreimillionenpartei gar nicht ausstellen, als mit dieser Flucht in die Dunkelkammer der Kommission. Wie kommt sie sonst so tapfer schmädeln!“

Zur Fleischnot.

Der Beschluß der Breslauer Stadtverordnetenversammlung, gemeinsam mit dem Magistrat eine Petition an das Staatsministerium wegen Erleichterung der Vieheinfuhr zu richten, hat eine größere Bedeutung als die große Mehrzahl solcher Beschlüsse seitens anderer städtischer Vertretungen. In Breslau, wo ja bekanntlich infolge der Stimmenabteilung der sozialdemokratischen Wahlmänner das konservativ-merkantile Kartell bei den letzten Abgeordnetenwahlen siegreich geblieben ist, verfügt daselbe auch nahezu über die Hälfte der Stadtverordneten. Nun hatte die „Schlesische Ztg.“ ebenso wie das konservativ-antifemische „Schlesische Morgenblatt“ die Haltung des Landwirtschaftsministers energisch verteidigt und hatten sie sich die größte Mühe gegeben, einen die Deckung der Grenzen ersetzenden Beschluß der städtischen Körperschaften zu verhindern. Noch in letzter Stunde ging den Stadtverordneten ein von drei bekannten Intellektuellen unterzeichnetes Flugblatt zu, das alle Schuld auf die Händler und Fleischhändler schieb und jede Erleichterung der Vieheinfuhr bekämpfte.

Nichts bedauerlicher wurde von der nahezu vollständig besetzten Stadtverordnetenversammlung die Petition „einstimmig“ beschlossen und von dem konservativen Stadtverordneten John, einem früheren Fleischermesser, die Zustimmung seiner Parteigenossen in einer Weise motiviert, die ein energieloses Dementi der Breslauer konservativen Presse bedeutete. Der konservative Redner wies in sachverständiger Weise nach, wie ungerade fertig die den Viehhändlern gemachten Vorwürfe seien, an der Fleischnot oder auch nur an der Preissteigerung des Schlachtviehes die Schuld zu tragen; er legte dar, daß unter den heutigen Verhältnissen der großstädtischen Fleischer gar nicht mehr in der Lage sei, sein Vieh direkt vom Produzenten einzukaufen, daß der Viehhandel eben unentbehrlich sei; er führte des Weiteren aus, wie sehr die Fleischer unter

der Teuerung des Viehes litten und in den erhöhten Fleischpreisen um so weniger ein Äquivalent zu finden vermöchten, als der Fleischkonsum dabei stark zurückginge und das zur Schließung gelangende Vieh so mager und unreif sei, daß nur wenig Fleisch und dazu minderwertiges aus den schlecht genährten Tieren herauszuschneiden sei. Die aus Schlesien kommenden Schweine wägen kaum mehr als je 160 Pf., während in normalen Zeiten ganz anders schwere Schweine zur Schließung gelangen.

Wenn auch die Haltung der konservativ-merkantilen Stadtverordneten in dieser Frage in erster Linie durch die Besorgnis um die eigene Popularität diktiert sein möchte, so enthält doch die Rede ihres Redners die vernünftigste Kritik der von der Regierung und von den Agraristen vorgebrachten Argumente. Interessant war es auch, daß die Erklärung des Oberbürgermeisters Bender, daß die Verteuerung des Viehes und Fleisches von der Regierung ja seit langen Jahren erkredt werde, selbst bei den der Stadtverordnetenversammlung angehörenden konservativen Staatsbeamten kein Wort der Entgegnung hervorrief. Gegenüber den Ausführungen des sozialdemokratischen Redners, der ausschließlich den Ministern alle Schuld an der Fleischnot zuschob, wies der Stadtverordnete Gothein darauf hin, daß die Regierungen hier lediglich die Vollstrecker des Willens der Mehrheitsparteien im Reichs- und Landtag seien, die ständig darauf hingearbeitet hätten, die im veterinären Interesse geforderten Maßnahmen zur Verteuerung des Viehes auszugestalten. Auch diese Feststellung fand seitens der konservativ-merkantilen nicht den geringsten Widerspruch.

Gegen die Fleischnot hat jetzt auch die liberale Bürgerschaft protestiert. Sie nahm in ihrer Abend Sitzung am Montag einen Antrag an, den Senat zu ersuchen, er möge im Bundesrat seine Stimme dahin erheben, daß zur Beseitigung der Fleischsteuerung die Grenzen für die Vieheinfuhr geöffnet werden, soweit es mit der gesundheitlichen Sicherheit des Viehbestandes vereinbar ist.

In der nächsten Sitzung der Hamburger Bürgerschaft, welche nach der nunmehrigen Beendigung der Ferien stattfindet, soll die Frage der Fleischnot ebenfalls zur Sprache gebracht werden.

Im Gewerksverein der Bau- und Metallarbeiter Halle I (Kirchdumcker) sprach am Sonntag Landtagsabg. Karl Schmidt (Frp. Wpt.) über Fleischnot und Fleischsteuerung. Er stellte fest, daß tatsächlich gegenwärtig eine Fleischnot bestehe, ging dann der Ursache der Fleischsteuerung nach und wies auf die eigentümliche Stellung der Minister zu dieser Frage hin. Gines jeden Staatsbürgers Pflicht sei es, im Interesse der Familie und der Allgemeinheit laut und öffentlich für die Beseitigung der Ursachen der Fleischnot einzutreten. Einstimmig wurde sodann folgende Resolution angenommen: „Da an ein Zurückgehen der hohen Fleischpreise noch lange nicht zu denken ist und unter der Fleischnot die Arbeiter ganz empfindlich zu leiden haben, ersucht die heutige Versammlung des Gewerksvereins der Maschinenbauer und Metallarbeiter Halle I den Herrn Reichstagsabg., seinen ganzen Einfluß behufs Aufhebung der Grenzsperrre geltend zu machen. Einer drohenden Seuchengefahr kann mit geeigneten Kontrollmaßnahmen begegnet werden.“

Gegen jede Milderung der Fleischnot spricht sich eine Eingabe aus, die der Präsident des Landwirtschaftsrats Graf v. Schwerin-Löwig an den Reichstagsabg. und an den Landwirtschaftsminister gerichtet hat. Graf Schwerin-Löwig spricht darin die „dringende Bitte“ aus, in den zur Zeit geltenden Anordnungen gegen die Einschleppung von Viehseuchen aus dem Auslande keinerlei Abschwächung eintreten zu lassen. Zur Begründung seiner stillen Petition hat der Präsident Eigenes nicht beigetragen gemußt; er begnügt sich damit, aus dem vor einigen Wochen in Berlin und dem Reiche verbreiteten Flugblatt des

Bundes der Landwirte, dessen Unwert wir längst gefenzeichnet haben, einige Sätze herauszuschreiben. Er behält sich nur vor, den genauen zahlenmäßigen Nachweis für die Richtigkeit seiner Behauptungen binnen kürzester Frist in einer eingehenden Denkschrift zu unterbreiten. „Für heute“, schreibt der Herr Graf zum Schluß, „möchte ich nur schnellig die dringende Bitte aussprechen, Euer Durchlaucht wollen nicht etwa einer — zum Teil auf Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse beruhenden, — zum erheblichen Teil aber auch wohl aus politischen Nebenabsichten, insbesondere zur Durchbrechung der neuen Handelspolitik des Deutschen Reiches, wie dies der Antrag der Berliner Fleischereinung aus Revision des mit dem 1. März 1906 in Kraft tretenden Zolltarifs deutlich erkennen läßt, so statt geschürten Agitation nachgeben und damit die deutsche Viehzucht einer neuen, in ihren Folgen ganz unberechenbaren Gefahr preisgeben.“

Diese dringende Eingabe ist auch ein wertvolles Dokument zur Beurteilung der derzeitigen öffentlichen Zustände in Deutschland. Monate lang haben bereits die Agrarier von den hohen Viehpreisen ohne die ge-

habt, und
für Vieh
können,
und er-
enfeits
deutschen
die Kunde
nur nach
emohren.
igt wie
me Tages-
und fügt
Aufmerk-
interbreite.
Landwirt-
der Sperrre
den ver-
einesuchen
a alleobad
mittel sei.
mittel die
Zusfall,
wo von
stwier die
höher ver-
stfamer

Der rheinische Bauernverein hat sich sofort die Aufforderung der „Deutsch. Tagesztg.“ für die Erhaltung der hohen Viehpreise die Stimmen zu erheben, ad notam genommen. Er beschloß, wie aus Köln gemeldet wird, in seiner Versammlung am Montag die Abänderung einer Eingabe an den Reichstagsabg. und Landwirtschaftsminister sowie den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, in der namens 53 000 rheinischer Bauern dringend gebeten wird, den Schutz der heimischen Viehzucht in vollem Umfang aufrecht zu erhalten, insbesondere aber die Deckung der holländischen Grenze unter seinen Umständen zu bewilligen.

Deutsch-Ost- und Südwest-Afrika.

Zu den Unruhen in Deutsch-Ostafrika Nach einem Telegramm des Kommandanten des Kreuzers „Lusard“ sind am 16. September mit dem Gouvernementsdampfer abgegangen nach Tanga das Detachement Mitzewski, 32 Mann, Lindi das Detachement Heydekamp, 34 Mann und 1 Maschinen-gewehr, Kimo-Kiminge das Detachement Stengel 34 Mann und 1 Maschinengewehr. Das alte Detachement bleibt gleichfalls dort.

Ueber die letzten Vorgänge in Deutsch-Südwestafrika, besonders über das siegreiche Gefecht bei Ansbitt“ sendet Generalleutnant von

